



V 6458 E

STATISTISCHE MONATSHEFTE

500 A

SCHLESWIG - HOLSTEIN

28. Jahrgang · Heft 11/12

November/Dezember 1976

- Grafik des Monats: Anteile der Länder
- Aufsätze: Bundestagswahl 1976 (Teil 2)
Geschlechtskrankheiten
Außenhandel
- Kurzberichte: Industrie in Land und Bund
Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe
Bauhauptgewerbe 1976
- Beilage: Erweiterte Kreiszahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

BEITRÄGE ZUM BRUTTOINLANDSPRODUKT

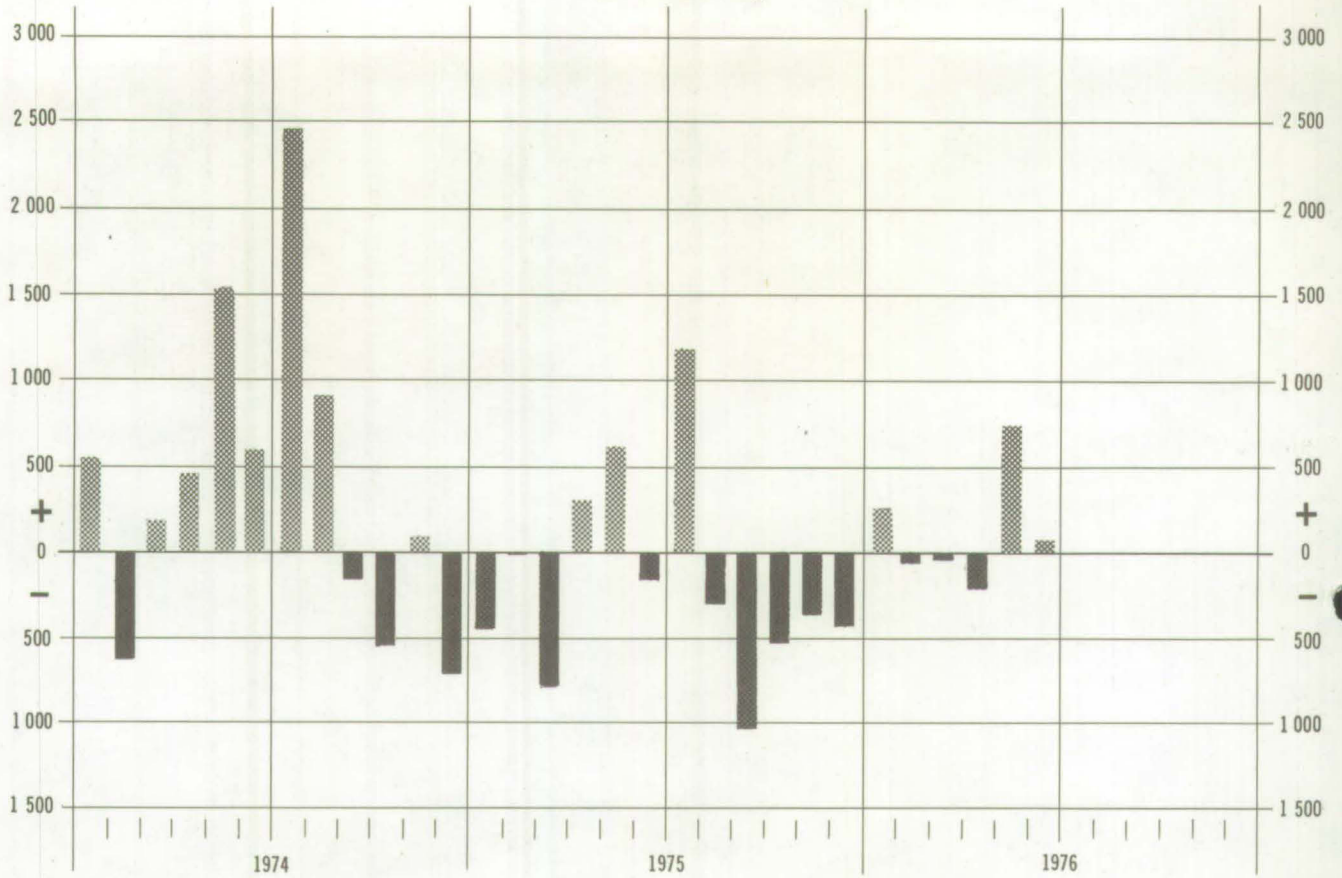


Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Monatliche Veränderung



VERUNGLÜCKTE IM STRASSENVERKEHR



INHALT 11/12-76

	Seite
Aktuelle Auslese	169
Aufsätze	
Die Bundestagswahl am 3. Oktober 1976 (Teil 2)	170
Geschlechtskrankheiten 1971 bis 1975	177
Der Außenhandel Schleswig-Holsteins im Jahre 1975	183
Kurzberichte	
Industriebeschäftigung und -produktion in Land und Bund	190
Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe	191
Das Bauhauptgewerbe 1976	191
Grafik des Monats	180
Tabellenteil mit erweiterten Kreiszahlen ..	Beilage
Wirtschaftskurven A (allgemein) ..	3. Umschlagseite

Neu erschienen:

Statistisches Taschenbuch Schleswig-Holstein 1976
102 Seiten, Preis 2,— DM

Inhalt dieses Jahrgangs siehe 2. Halbseite!

Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Monaten

Heft 1/1976

Verarbeitende Industrie 1975
Haushalte und Wohnungen
Geflügelwirtschaft
Ackerschlepper und Feldmaschinen
Sozialhilfeempfänger

Heft 2/1976

Güterverkehr Eisenbahn
Milchviehbetriebe
Teilbeschäftigte 1970

Heft 3/1976

Bundestagswahl 1976 (Teil 1)
Exmatrikulierte Studenten
Wandel im Wohnbau
Millionenvermögen
Straßenverkehrsunfälle

Heft 4/1976

Bruttoinlandsprodukt 1975
Stundenverdienst und Geschlecht
Ausländer
Ausländische Schüler
Schulsport

Heft 5/1976

Agrarbericht 1976
Warenverkehr mit der DDR

Heft 6/1976

Entwicklung der Studentenzahl
Agrarberichterstattung

Heft 7/1976

Bodenpreise Landwirtschaft
Mitarbeiter in der Jugendhilfe

Heft 8/1976

Anbau und Viehhaltung 1974
Unternehmen und Umsätze 1974

Heft 9/1976

Vorausschätzung der deutschen Bevölkerung
(ohne Wanderungen) bis 1990
Insolvenzen

Heft 10/1976

Abiturienten ohne Studienabsicht
Einzelhandel

Heft 11/12-1976

Bundestagswahl 1976 (Teil 2)
Geschlechtskrankheiten
Außenhandel
Industrie in Land und Bund
Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe
Bauhauptgewerbe 1976



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

28. Jahrgang · Heft 11/12

November/Dezember 1976

Aktuelle Auslese



Kräftig erhöhte Inlandsumsätze der Industrie

In den ersten neun Monaten des Jahres 1976 erzielte die schleswig-holsteinische Industrie Erlöse aus Lieferungen und Leistungen in Höhe von 16,26 Mrd. DM. Das sind 10,4 % mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zunahme geht hauptsächlich auf eine kräftige Belebung des Inlandsumsatzes zurück (+ 12,5 %). Dagegen erfuhr das Exportgeschäft nur eine Steigerung um (nominal!) 2,4 %. Der Exportanteil an den Umsätzen der Industrie sank dadurch von 21 % auf 19 %. In dieser Abnahme kommt hauptsächlich das Stagnieren der Exporttätigkeit im Schiffbau (+ 0,5 %), aber auch der um - 8,7 % gesunkene Auslandsatz der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie zum Ausdruck.



Kartoffelpreis in einem Jahr verdoppelt

Während sich die Kartoffelpreise noch im September vergangenen Jahres mit der einsetzenden Erntesaison um knapp 12 % ermäßigten, wurde in diesem Jahr von August auf September nur eine Abschwächung um gut 1 % beobachtet. Die prozentuale Steigerung der Kartoffelpreise gegenüber dem Vorjahr hat sich damit weiter verstärkt. Während sie im August noch 94 % betrug, bewegt sie sich im September bereits zwischen 118 % und 124 %. Wie bekannt, geht diese Steigerung auf eine erntebedingte Angebotsverknappung zurück. Die Kartoffelernte in Schleswig-Holstein fiel um 31 % geringer aus als im Vorjahr. Die Anbaufläche wurde trotz Preissteigerungsraten zwischen 44 % und 71 % von 1974 auf 1975 so gut wie nicht vermehrt. Die extreme Trockenheit des Sommers führte zu einer Senkung des durchschnittlichen Hektarertrages um 32 % gegenüber 1975.



Mehr Verkehrsunfälle, weniger Tote

In den ersten drei Quartalen dieses Jahres ereigneten sich auf den Straßen Schleswig-Holsteins nach zum Teil vorläufigen Feststellungen 13 040 Unfälle mit Personenschaden. Dabei wurden 420 Personen getötet und 17 184 verletzt. Während die Zahl der Unfälle und Verletzten gegenüber dem vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres angestiegen ist, ging die Zahl der Getöteten erheblich zurück. Für die letzten drei Jahre ergeben sich folgende prozentuale Veränderungen gegenüber dem Vorjahr (jeweils Januar bis September).



Außergewöhnlich niedrige Kartoffelernte

Die Kartoffelanbaufläche in Schleswig-Holstein hatte sich 1976 gegenüber dem Vorjahr - trotz der bereits 1975 hohen Erzeugerpreise - nicht erhöht. Die extreme Trockenheit dieses Sommers führte auf den Böden der Geest, falls nicht beregnet worden war, zu außerordentlich niedrigen Hektarerträgen bei Kartoffeln. Messungen ergaben teilweise Erträge von weniger als 100 dt/ha. Darüber hinaus war der nicht vermarktungsfähige Anteil der Ernte in diesem Jahr hoch.

	1974	1975	1976
Unfälle mit Personenschaden	- 13,8	+ 8,1	+ 8,2
Getötete	- 16,0	+ 8,5	- 15,5
Verletzte	- 14,7	+ 8,9	+ 7,0

Der Rückgang im Jahre 1974 ist vor allem auf das verhältnismäßig geringe Verkehrsaufkommen als Folge der Energiekrise zurückzuführen. Dies erklärt auch den Anstieg

Die Gesamternte an Kartoffeln in Schleswig-Holstein erreichte mit rd. 109 000 t nur zwei Drittel der Vorjahresernte und nur 40 % der Ernte der vorhergehenden sechs Jahre.

Die Bundestagswahl am 3. Oktober 1976

Teil 2: Wahlkreisergebnisse

Zugelassene Parteien
und aufgestellte Bewerber

Eine Partei kann sich um die Zulassung zur Bundestagswahl bewerben, wenn ihre Parteieigenschaft durch den Bundeswahlausschuß festgestellt worden ist. Für eine Partei, die im Bundestag oder in einem Landtag seit dessen letzter Wahl ununterbrochen mit mindestens fünf Abgeordneten vertreten war, gilt die Parteieigenschaft als gegeben. Alle anderen Parteien müssen ihre Beteiligung an der Wahl dem Bundeswahlleiter mitteilen. Dann stellt der Bundeswahlausschuß fest, ob sie als Partei anzuerkennen sind.

In Schleswig-Holstein bewarben sich bei der Wahl für den 8. Deutschen Bundestag zehn Parteien, und zwar die schon im 7. Deutschen Bundestag vertretenen Parteien

SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands)
CDU (Christlich Demokratische Union Deutschlands) und
FDP (Freie Demokratische Partei) sowie
die AUD (Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher)
die AVP (Aktionsgemeinschaft Vierte Partei)
die DKP (Deutsche Kommunistische Partei)
die KPD (Kommunistische Partei Deutschlands)
der KBW (Kommunistischer Bund Westdeutschland)
die NPD (Nationaldemokratische Partei Deutschlands)
und die 5%-Block Partei.

Die AVP, der KBW und der 5%-Block traten erstmals bei einer Wahl in Schleswig-Holstein auf. Die AUD hatte 1965 für den Bundestag und die KPD 1975 für den Landtag kandidiert. Gegenüber der Bundestagswahl 1972 traten also fünf Parteien neu auf und zwei Parteien (EFP und FSU) beteiligten sich nicht mehr.

Für die SPD, CDU und FDP galt die Parteieigenschaft als festgestellt, während sie für die übrigen sieben Parteien vom Bundeswahlausschuß bestätigt wurde. Diese zehn Parteien hatten also die Möglichkeit, Wahlkreisbewerber und eine Landesliste aufzustellen. Alle Parteien hatten die Kreiswahlvorschläge an den Kreiswahlleiter und die Landesliste an den Landeswahlleiter unter Einhaltung bestimmter Formen und Fristen einzureichen. Die Parteien, die im letzten Bundestag oder Landtag nicht durch mindestens fünf Abgeordnete vertreten waren, mußten zusätzlich eine bestimmte Zahl von Unterschriften von Wahlberechtigten, die ihren Vorschlag unterstützten, beibringen, und zwar für einen Kreiswahlvorschlag mindestens 200 und für eine Landesliste 1 von Tausend der

Wahlberechtigten des Landes der letzten Bundestagswahl = 1 839 in Schleswig-Holstein. Der jeweilige Kreiswahlausschuß und der Landeswahlausschuß entschieden über die endgültige Zulassung der Vorschläge.

Alle zehn Parteien hatten in Schleswig-Holstein eine Landesliste aufgestellt. Die Landesliste des 5%-Blocks konnte jedoch nicht zugelassen werden, da er nicht die dazu erforderliche Zahl von Unterschriften aufbringen konnte. Die Wähler in Schleswig-Holstein konnten also mit ihrer Zweitstimme zwischen neun Parteien wählen: SPD, CDU, FDP, AUD, AVP, DKP, KPD, KBW und NPD. Die Reihenfolge der Landeslisten richtet sich bei Parteien, die im Bundestag vertreten waren, nach der Zahl der Zweitstimmen, die sie bei der letzten Bundestagswahl im Land erreicht haben. Die übrigen Landeslisten schließen sich in alphabetischer Reihenfolge - maßgebend ist dabei der ausgeschriebene Parteiname - an. Die Reihenfolge der Kreiswahlvorschläge richtet sich nach der Reihenfolge der entsprechenden Landeslisten. Die Kreiswahlvorschläge von Parteien und Einzelbewerbern, die keine Landesliste aufweisen, schließen sich in alphabetischer Reihenfolge an. Der Einzelbewerber im Wahlkreis 6 (Plön-Neumünster) stand also dort am Ende des Stimmzettels.

Die Kreiswahlausschüsse hatten alle Kreiswahlvorschläge zugelassen. Es kandidierten jedoch nicht alle Parteien in jedem Wahlkreis, und der als Landesliste abgelehnte 5%-Block hatte nicht von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, Direktbewerber aufzustellen. Die AUD bewarb sich nur in den Wahlkreisen 6 (Plön-Neumünster), 8 (Segeberg-Stormarn-Nord), 9 (Ostholstein) und 11 (Lübeck) um Erststimmen, die AVP im Wahlkreis 1 (Flensburg-Schleswig), die KPD im Wahlkreis 5 (Kiel), der KBW in den Wahlkreisen 2 (Nordfriesland-Dithmarschen-Nord), 3 (Steinburg-Dithmarschen-Süd), 5 und 6 sowie 7 (Pinneberg). Im Wahlkreis 6 kandidierte der einzige Einzelbewerber. Die SPD, CDU, FDP, DKP und NPD hatten in allen Wahlkreisen Bewerber aufgestellt.

Insgesamt bewarben sich in Schleswig-Holstein 154 Kandidaten um ein Mandat im 8. Deutschen Bundestag. Ein Direktmandat strebten 67 Bewerber an und über die Landesliste ihrer Partei wollten 143 in den Bundestag gelangen; 56 Bewerber waren für beide gleichzeitig aufgestellt. Die SPD und die CDU nominierten am häufigsten Doppelkandidaten. Ihre 11

Anzahl der Bewerber nach Parteien

Partei	Bewerber				Mitglied des 7. Bundestages
	insgesamt	in den Wahlkreisen	auf der Landesliste	für beide gleichzeitig	
SPD	23	11	23	11	5
CDU	41	11	41	11	8
FDP	17	11	15	9	2
AUD	8	4	8	4	-
AVP	12	1	11	-	-
DKP	27	11	21	5	-
KPD	3	1	3	1	-
KBW	7	5	7	5	-
NPD	15	11	14	10	-
Einzelbewerber	1	1	-	-	-
Insgesamt	154	67	143	56	15

Direktbewerber standen alle auf der jeweiligen Landesliste. Auch die Direktbewerber der AUD (4), der KPD (1) und des KBW (5) waren auf der Landesliste aufgeführt. Demgegenüber sicherte die FDP nur 9 ihrer 11 Bewerber, die DKP 5 ihrer 11 Bewerber und die NPD 10 ihrer 11 Bewerber auf der Landesliste ab. Der einzige Direktbewerber der AVP stand nicht auf der Landesliste. Die größte Anzahl von Bewerbern wies die CDU auf, nämlich 41, gefolgt von der DKP mit 27 und der SPD mit 23. Die KPD hatte nur 3 Bewerber aufgestellt.

Von den im 7. Bundestag vertretenen 22 schleswig-holsteinischen Abgeordneten waren nur 15 wieder aufgestellt worden. Die CDU benannte von ihren 9 Abgeordneten 5 erneut, die SPD von 11 Abgeordneten 8 und die FDP nominierte ihre beiden Abgeordneten wiederum. Die Zahl der weiblichen Kandidaten ist gegenüber der letzten Bundestagswahl um 4 auf 18 angestiegen. Nur knapp jeder neunte Bewerber ist eine Frau. Ein Drittel aller weiblichen Bewerber, nämlich 6, gehört der DKP an. Demgegenüber nominierten die SPD und die FDP nur jeweils eine Kandidatin und die CDU vier.

Die Altersgliederung der Bewerber zeigt, daß ein Achtel über 60 Jahre als ist (13) und die erstmals wählbaren 18- bis 21jährigen nur einen geringen Anteil stellen (2). In dieser Altersgruppe haben die SPD und die CDU jeweils einen Bewerber aufgestellt. Das Durchschnittsalter der Bewerber ist leicht angestiegen. Es beträgt 42 Jahre gegenüber 40 Jahre bei der letzten Wahl und 46 Jahre bei der Wahl im Jahre 1969. Ein Drittel aller Bewerber entfällt wiederum auf die Altersgruppe zwischen 30 und 40 Jahre. Die nächst stärkere Bewerbergruppe stellen die

40- bis 50jährigen mit einem Viertel aller Bewerber. Den ältesten Bewerber hat die AUD (86 Jahre) und den jüngsten die CDU (19 Jahre) aufgestellt.

Wahlberechtigte

Zur Bundestagswahl am 3. Oktober 1976 waren in Schleswig-Holstein 1,86 Millionen Personen wahlberechtigt, das sind gut sieben Zehntel der Wohnbevölkerung Schleswig-Holsteins. Ihre Anzahl hat sich gegenüber der letzten Bundestagswahl im Jahre 1972 nur geringfügig um 25 000 oder 1,4% erhöht. Die Zunahme ist erwartungsgemäß bedeutend geringer als 1972. Damals wurden die 18- bis 21jährigen erstmals wahlberechtigt, während die jetzige Zunahme nur die normale Bevölkerungsentwicklung wiedergibt. Von den 1,86 Millionen Wahlberechtigten nehmen etwa 130 000 oder 7% erstmals an einer Bundestagswahl teil. Das sind die Wahlberechtigten, die seit 1972 in das Wahlalter hereingewachsen, also über 18 Jahre alt geworden sind.

Bei den Wahlberechtigten bis 44 Jahre überwiegen die Männer mit einem Anteil von 52% und in den Altersgruppen darüber die Frauen mit fast sechs Zehnteln. Insgesamt stellen die Frauen mit 53% die überwiegende Zahl der Wahlberechtigten. Eine umfassende Analyse der Altersstruktur der Wahlberechtigten, Wähler und Nichtwähler wird an dieser Stelle erscheinen, sobald die entsprechenden Stichprobenermittlungen ausgewertet worden sind.

In den einzelnen Wahlkreisen verlief die Entwicklung recht unterschiedlich. In den Wahlkreisen, die von kreisfreien Städten gebildet werden, nahm die Zahl der Wahlberechtigten ab und in den Wahlkreisen, die an Hamburg angrenzen, nahm die Zahl der Wahlberechtigten überdurchschnittlich zu. Die Wahlkreise 8 (Segeberg - Stormarn-Nord) und 10 (Hzgt. Lauenburg - Stormarn-Süd) weisen mit 7% und 6% den größten Zuwachs auf und die Wahlkreise 5 (Kiel) und 11 (Lübeck) mit - 4% und - 3% den stärksten Rückgang.

Die durchschnittliche Anzahl von Wahlberechtigten je Wahlkreis beläuft sich auf 169 000. Nach der durch die Gebietsreform erforderlich gewordenen Neueinteilung der Bundestagswahlkreise¹ ist nunmehr der Wahlkreis 1 (Flensburg - Schleswig) mit 191 000 Wahlberechtigten der größte. Er liegt damit um 13% über dem Landesdurchschnitt, während der kleinste Wahlkreis 9 (Ostholstein) nur 131 000 Wahlberechtigte hat und damit um 22% hinter dem Landesdurchschnitt zurückbleibt.

1) Näheres siehe in dieser Zeitschrift, Heft 3/1976, Seite 46

Wähler

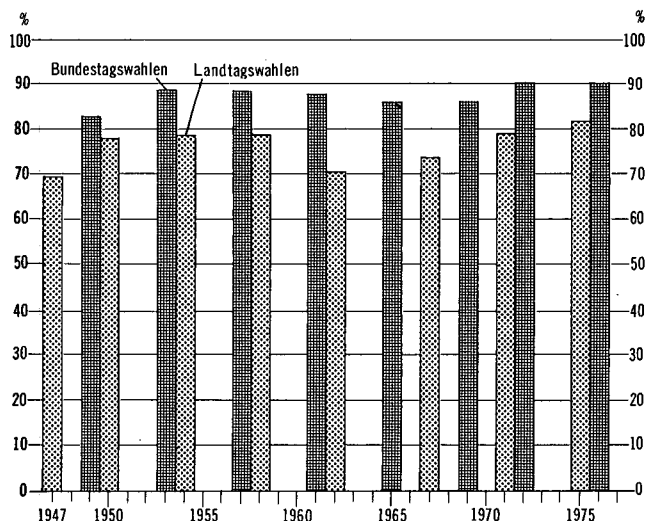
Von den 1,86 Millionen Wahlberechtigten Schleswig-Holsteins gingen 1,69 Millionen zur Wahl, was einer Beteiligung von 90,6% entspricht. Damit wurde das Ergebnis von 1972 (90,5%) leicht übertroffen und eine Wahlbeteiligung erreicht, die bisher noch bei keiner Wahl nach 1945 in Schleswig-Holstein vorgekommen ist. Außer bei der Bundestagswahl 1972 hatte die Wahlbeteiligung immer unter 90% gelegen. Obwohl auch bei den Landtagswahlen (höchstes Ergebnis 1975 mit 82,3%) und Kreiswahlen (höchstes Ergebnis 1974 mit 79,2%) eine steigende Tendenz zu verzeichnen ist, kommen sie bei weitem nicht

Wahlberechtigte und Wähler

Wahlkreis	Wahlberechtigte Anzahl 1976	Wähler Anzahl 1976	Wahlbeteiligung	
			1976	1972
			in %	
1 Flensburg-Schleswig	191 090	170 022	89,0	89,1
2 Nordfriesland-Dithmarschen-Nord	156 065	138 471	88,7	87,7
3 Steinburg-Dithmarschen-Süd	148 132	134 536	90,8	90,5
4 Rendsburg-Eckernförde	172 119	155 657	90,4	90,3
5 Kiel	189 024	169 426	89,6	90,5
6 Plön-Neumünster	146 055	132 955	91,0	91,0
7 Pinneberg	182 184	167 726	92,1	92,2
8 Segeberg-Stormarn-Nord	182 174	166 597	91,4	90,3
9 Ostholstein	131 626	119 363	90,7	90,5
10 Hzgt. Lauenburg-Stormarn-Süd	190 759	176 202	92,4	93,2
11 Lübeck	174 805	156 996	89,8	90,3
Schleswig-Holstein	1 864 033	1 687 951	90,6	90,5

D - 4815

Wahlbeteiligung bei Bundes- und Landtagswahlen
in Schleswig-Holstein 1947-1976



an diesen Wert heran. Schleswig-Holstein liegt dieses Mal wiederum, wenn auch nur knapp, unter dem Bundesdurchschnitt (90,7%).

Auch in den einzelnen Wahlkreisen hat sich die Wahlbeteiligung gegenüber 1972 nur geringfügig geändert. In fünf Wahlkreisen nahm sie zu, im Wahlkreis 6 (Plön-Neumünster) war sie gleich hoch und in fünf Wahlkreisen ging sie zurück. Am größten war die Zunahme im Wahlkreis 8 (Segeberg-Stormarn-Nord) mit 1,1 Punkten. In der Wahlbeteiligungsrangfolge hat sich nichts geändert. Im Norden ist die Wahlbeteiligung niedriger als im Süden des Landes, wenn man von den kreisfreien Städten Kiel und Lübeck absieht. Die Wahlkreise 10 (Hzgt. Lauenburg-Stormarn-Süd) und 7 (Pinneberg) nehmen mit 92,4% und 92,1% wiederum die Spitze ein und die Wahlkreise 2 (Nordfriesland-Dithmarschen-Nord) und 1 (Flensburg-Schleswig) bilden mit 88,7% und 89,0% den Schluß. Die beiden Großstadt-Wahlkreise Kiel (89,6%) und Lübeck (89,8%) liegen deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Eine immer größere Zahl von Wahlberechtigten macht von der Möglichkeit der Briefwahl Gebrauch. Das kann mit dem seit 1972 vereinfachten Verfahren für die Übersendung der Briefwahlunterlagen zusammenhängen. Früher mußte der Wahlberechtigte mündlich oder schriftlich einen formlosen Antrag aus eigener Initiative stellen, jetzt wird jeder Wahlbenachrichtigung ein Vordruck für den Antrag auf Ausstellung eines Wahlscheines beigelegt. Es dürfte aber auch damit zusammenhängen, daß zum Zeitpunkt der Wahl in Schleswig-Holstein Herbstferien waren. Beinahe 192 000 Wähler gingen am Wahltag nicht zur Wahlurne, sondern wählten vorher und schickten ihren Wahlbrief an ihren Kreiswahlleiter. Bei der vorangegangenen Bundestagswahl sind es 118 000 gewesen. Ihr Anteil an den Wählern ist von 7% auf 11% gestiegen. Der höchste Briefwahlanteil ergab sich in den Wahlkreisen 9 (Ostholstein) und 5 (Kiel) mit über 13%. Mit einem Wahlschein im engeren Sinne, der dem Wahlberechtigten Freizügigkeit innerhalb eines Wahlkreises am Tage der Wahl gewährleistet, wählten fast 4 000 Personen. Insgesamt haben also 195 000 Wahlberechtigte nicht in ihrem Wahllokal gewählt.

Nur wenige Wähler geben ungültige Stimmen ab. Ihr Anteil ist sowohl bei den Erststimmen als auch bei den Zweitstimmen zurückgegangen. Damit setzt sich die bei den letzten Wahlen schon beobachtete Tendenz fort. Das kann zwei Gründe haben: Einmal mag der Wähler auch durch die zahlreichen Hinweise in den Massenmedien, mit dem Wahlsystem mittlerweile so vertraut sein,

daß er nicht fälschlicherweise zwei Kreuze bei der Erst- oder Zweitstimme macht, und zum anderen mag es weniger oft vorgekommen sein, daß er absichtlich eine oder beide Seiten des Stimmzettels freiließe. Eine nicht angekreuzte Erststimme zählt nämlich auch dann als ungültig, wenn die Zweitstimme gültig angekreuzt ist, und umgekehrt. Eine genaue Untersuchung wird anhand der Stimmzettel der repräsentativen Wahlbezirke durchgeführt werden.

Die Anzahl der für ungültig erklärten Erststimmen ist wie bei den vorangegangenen Wahlen größer als die der ungültigen Zweitstimmen. Gut 14 000 oder 0,8% der Erststimmen und fast 8 000 oder 0,5% der Zweitstimmen waren ungültig. Für 1972 lauten die entsprechenden Daten: 18 000 (1,1%) und 11 000 (0,7%).

Wahl der Wahlkreisbewerber

In der Presse und von den Parteien ist bei dieser Wahl besonders auf das Gewicht der Zweitstimme hingewiesen worden. Es soll deshalb an dieser Stelle auf die besondere Problematik eingegangen werden. Bei Bundestagswahlen hat jeder Wähler zwei Stimmen. Mit der ersten Stimme wird der Wahlkreisbewerber und mit der zweiten Stimme die Landesliste einer Partei gewählt. Die Erststimme ist demnach dafür entscheidend, welcher Abgeordnete den Wahlkreis im Bundestag vertritt. Das Schwergewicht liegt jedoch bei der Zweitstimme, da sie darüber entscheidet, wie viele Abgeordnete eine Partei insgesamt in den Bundestag entsendet. Oder anders ausgedrückt: Die Erststimme entscheidet nur über die personelle Zusammensetzung der Hälfte des Bundestages (248), während die Zweitstimme für die Gesamtstärke einer Partei maßgebend ist. Der Wähler entscheidet also letztlich nur mit einer Stimme, der Zweitstimme, über die Sitzverteilung im Bundestag. Eine unterschiedliche Abgabe von Erst- und Zweitstimme ist daher nur unter dem Gesichtspunkt effektiv, daß man mit der Zweitstimme die Partei seines Vertrauens wählt und mit der Erststimme den Bewerber, den man bevorzugt, sei es aus personellen oder parteipolitischen Gründen (z. B. weil die Partei, der man die Zweitstimme gegeben hat, keine Aussicht hat, den Direktbewerber durchzubringen). Die Ansicht, daß beide Parteien gleich viel von dieser Art der Stimmenabgabe profitieren, ist nicht richtig. Genaue Untersuchungen über die Kombination von Erst- und Zweitstimmen werden anhand der Ergebnisse der repräsentativen Wahlbezirke angestellt und hier veröffentlicht werden.

Es wurden 1,67 Millionen gültige Erststimmen abgegeben und damit 27 000 oder 1,6% mehr als bei der Bundestagswahl 1972. Erwartungsgemäß kommen nur die SPD und die CDU für die 11 Direktmandate in Schleswig-Holstein in Frage. Auf die übrigen Parteien (FDP, AUD, AVP, DKP, KPD, KBW, NPD und den Einzelbewerber) entfielen nur 125 000 oder 7,5% der Erststimmen. CDU und SPD erhielten also zusammen 92,5% der Erststimmen. Bei der letzten Bundestagswahl sind es 95% gewesen und 1969 waren es 91,7%. Der SPD gaben knapp 804 000 Wähler ihre Erststimme, das sind beinahe 55 000 Stimmen weniger als 1972. Ihr Anteil ging um 4,1 Punkte von 52,1% auf 48,0% zurück. Die CDU vereinigte auf sich 745 000 der Erststimmen oder 44,5%. Sie verbesserte sich gegenüber 1972 um 39 000 Stimmen oder 1,6 Punkte. Noch höher war der Erststimmengewinn bei der FDP. Sie erhielt 112 000 Erststimmen oder 6,7% und damit 42 000 Stimmen oder 2,5 Punkte mehr als 1972. Der einzige Einzelbewerber kam in seinem Wahlkreis, den Wahlkreis 6 (Plön-Neumünster) auf 208 Stimmen.

Bei den Erststimmen läßt sich also immer noch deutlich eine Tendenz der Konzentration auf zwei Parteien feststellen, sie ist aber nicht mehr so stark, wie bei der Bundestagswahl 1972, da die FDP 1976 überraschenderweise Stimmengewinne erzielen konnte. Die Anteile von SPD und CDU haben sich nicht nur insgesamt verändert, sondern auch untereinander verschoben. Die SPD hat zwar abermals die CDU überflügelt, aber nicht so deutlich wie 1972. Im Jahre 1972 lautete das Verhältnis 52,1% : 42,9% und jetzt ist der Vorsprung auf 48,0% : 44,5% zusammengeschrumpft. Der Abstand macht nur noch 3,5 Punkte gegenüber 9,2 Punkte aus.

Für den folgenden Vergleich der Wahlkreisergebnisse und der direkt gewählten Abgeordneten wurden die 72er-Ergebnisse auf die neue Wahlkreiseinteilung umgerechnet. Da die meisten Wahlkreise gegenüber 1972 neu eingeteilt worden sind, ist damit nur ein rein rechnerischer Vergleich gegeben.

Die SPD stellt im neuen Bundestag sechs der elf Wahlkreisabgeordneten gegenüber bisher neun. Sie verlor die Wahlkreise 8 (Segeberg-Stormarn-Nord), 9 (Ostholstein) und 10 (Hzgt. Lauenburg-Stormarn-Süd) an die CDU. Sie mußte in allen Wahlkreisen absolute und prozentuale Stimmeneinbußen hinnehmen. Neben den genannten Wahlkreisen machte ihr Verlust noch im Wahlkreis 7 (Pinneberg) über 5 Punkte aus. Am geringsten war die Abnahme der SPD in den Wahlkreisen 3 (Steinburg-Dithmarschen-Süd) mit 1,8 Punkten und 4 (Rendsburg-Eckernförde) mit 2,2 Punkten.

Wahl der Wahlkreisbewerber

Wahlkreis	Gültige Erststimmen										
	insgesamt		davon für								
			SPD		CDU		übrige Parteien				
	1972	1976	1972	1976	1972	1976	1972	1976	1972	1976	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %	
1 Flensburg-Schleswig	167 974	168 945	52,8	82 827	49,0	42,2	74 116	43,9	5,0	12 002	7,1
2 Nordfriesland-Dithmarschen-Nord	135 075	137 181	46,1	59 683	43,5	46,5	66 000	48,1	7,4	11 498	8,4
3 Steinburg-Dithmarschen-Süd	133 574	133 599	46,7	59 970	44,9	48,9	64 664	48,4	4,3	8 965	6,7
4 Rendsburg-Eckernförde	147 915	154 300	49,9	73 615	47,7	45,2	70 472	45,7	4,8	10 213	6,6
5 Kiel	176 615	168 103	59,7	96 237	57,2	35,4	60 789	36,2	4,8	11 077	6,6
6 Plön-Neumünster	129 758	131 894	53,7	64 755	49,1	42,5	57 978	44,0	3,8	9 161	6,9
7 Pinneberg	160 935	166 075	51,3	76 726	46,2	43,1	74 184	44,7	5,6	15 165	9,1
8 Segeberg-Stormarn-Nord	152 014	165 456	49,2	72 872	44,0	45,2	78 564	47,5	5,6	14 020	8,5
9 Ostholstein	116 025	118 036	51,2	54 196	45,9	44,6	55 324	46,9	4,3	8 516	7,2
10 Hzgt. Lauenburg-Stormarn-Süd	165 551	174 494	50,8	78 647	45,1	44,1	81 097	46,5	5,0	14 750	8,5
11 Lübeck	161 116	155 543	58,8	84 073	54,1	37,0	62 114	39,9	4,2	9 356	6,0
Schleswig-Holstein	1 646 552	1 673 626	52,1	803 601	48,0	42,9	745 302	44,5	5,0	124 723	7,5

In zwei Wahlkreisen gegenüber sieben erzielte die SPD die absolute Mehrheit. Es sind die Wahlkreise 5 (Kiel) mit 57,2% und 11 (Lübeck) mit 54,1%. In diesen Wahlkreisen hatte die SPD auch 1972 die größten Erststimmenanteile. Es sind dies gleichzeitig die Wahlkreise, die mit dem größten Stimmenvorsprung in Schleswig-Holstein von einem Direktbewerber gewonnen worden sind. Der Abstand zum zweiten macht in Kiel über 35 000 Stimmen oder 21,0 Punkte aus und in Lübeck 22 000 Stimmen oder 14,2 Punkte. Knapp war dagegen der Vorsprung der SPD-Sieger in den Wahlkreisen 7 (Pinneberg) mit 2 500 Stimmen oder 1,5 Punkten und 4 (Rendsburg-Eckernförde) mit 3 000 Stimmen oder 2,0 Punkten.

Die CDU gewann die obengenannten drei Wahlkreise hinzu und stellt fünf Wahlkreissieger. Sie konnte bis auf den Wahlkreis 3 (Steinburg-Dithmarschen-Süd) in allen Wahlkreisen ihre Stimmenanteile verbessern. Im Wahlkreis 5 (Kiel) wirkte sich der Stimmenrückgang nicht auf das prozentuale Ergebnis aus. Am größten war die Zunahme in den Wahlkreisen 11 (Lübeck) mit 2,9 Punkten und 10 (Hzgt. Lauenburg-Stormarn-Süd) mit 2,4 Punkten. Überdurchschnittlich (+ 1,6 Punkte) war der Anstieg außerdem noch in den Wahlkreisen 8 (Segeberg-Stormarn-Nord), 9 (Ostholstein) und 1 (Flensburg-Schleswig). Die größten Stimmenanteile erzielte die CDU wie 1972 in den Wahlkreisen 3 (Steinburg-Dithmarschen-Süd) mit 48,4% und 2 (Nordfriesland-Dithmarschen-Nord) mit 48,1%. Letzterer ist auch der CDU-Wahlkreis mit dem größten

Stimmenvorsprung gegenüber der SPD, nämlich gut 6 000 Stimmen oder 4,6 Punkte. In den Wahlkreisen 9 (Ostholstein) und 10 (Hzgt. Lauenburg-Stormarn-Süd) ist dagegen der Stimmenvorsprung gering. Er macht dort wenig mehr als 1 000 Stimmen oder 1 Punkt und 2 500 Stimmen oder 1,4 Punkte aus.

Die Wahlkreiskandidaten von SPD und CDU haben fast ausschließlich mehr Erststimmen erhalten als die Landesliste ihrer Partei im gleichen Wahlkreis. Das kann einmal darauf zurückzuführen sein, daß die Wahlkreisbewerber mehr nach ihrer Person als nach ihrer Parteizugehörigkeit gewählt worden sind und zum anderen darauf, daß der Wähler nur solchen Kandidaten seine Erststimme gegeben hat, die Aussicht auf Erfolg hatten, und mit der Zweitstimme eine andere Partei gewählt hat. Da die Abweichungen bei der SPD besonders groß sind und gleichzeitig die FDP durchweg wie 1972 einen höheren Zweitstimmenanteil aufweist, liegt allerdings die Vermutung nahe, daß das Stimmteilen gerade zwischen diesen beiden Parteien eine Rolle gespielt hat. Bei der CDU ergibt sich in den Wahlkreisen 5 (Kiel), 11 (Lübeck) und 2 (Nordfriesland-Dithmarschen-Nord) ein leichtes Plus für die Liste.

Anders als unter den aufgestellten Bewerbern sind die neuen direkt gewählten Abgeordneten im Durchschnitt etwas über 44 Jahre alt, also 6 Jahre jünger als bei der letzten Bundestagswahl (50 Jahre). Der jüngste Abgeordnete ist 28 Jahre alt und der älteste 63. Der jüngste gehört der SPD an und der

älteste der CDU. Wie 1972 wurde nur eine Frau direkt in den Bundestag gewählt und zwar die SPD-Kandidatin im Wahlkreis 4 (Rendsburg-Eckernförde).

Wahl der Landeslisten

Wie schon im vorangegangenen Abschnitt dargestellt, ist es die Zweitstimme, die für die Landesliste einer Partei abgegeben wird, die über die Gesamtzahl der Abgeordneten entscheidet. Nach dem Zweitstimmenergebnis wird mit Hilfe des d'Hondt'schen-Höchstzahlenverfahrens die Anzahl der Abgeordneten, die eine Partei im Bundestag erhält, berechnet. Eine Partei muß, um bei der Sitzverteilung berücksichtigt zu werden, mindestens 5% aller im Bundesgebiet abgegebenen Zweitstimmen oder drei Direktmandate erzielt haben. Parteien nationaler Minderheiten, wie der SSW, sind von dieser Sperrklausel ausgenommen.

Die Zweitstimmen werden so behandelt, als wären sie für eine Bundesliste abgegeben worden. Man spricht dabei von einer Listenverbindung. Diese Listenverbindung vermeidet, daß Reststimmen unausgenutzt bleiben. Unausgenutzte Reststimmen können bei einer getrennten Aufteilung nach Bundesländern übrig bleiben, wenn beispielsweise für eine Partei in einem Land 80 000 Stimmen abgegeben werden, sie damit einen Sitz erhält und im Bundesdurchschnitt nur 70 000 Stimmen erforderlich gewesen wären. Durch Zusammenfassen der Landeslisten werden die Reste weitgehend verwertet.

Die Sitze, die eine Partei insgesamt erhält, werden wiederum nach den d'Hondt'schen-Höchstzahlen auf die einzelnen Länder verteilt. Ein Beispiel über das Berechnungsverfahren ist in dieser Zeitschrift 1973, Seite 8 (Januar) dargestellt worden.

Von der so errechneten Gesamtzahl der Sitze einer Partei werden in jedem Land die direkt gewählten Bewerber abgezogen und der verbleibende Rest nach der Reihenfolge der Landesliste der jeweiligen Partei verteilt. Auf das Ergebnis der Bundestagswahl 1976 übertragen ergibt sich folgendes Bild:

	Bundesgebiet			Schleswig-Holstein		
	insgesamt	Wahlkreis	Liste	insgesamt	Wahlkreis	Liste
SPD	214	114	100	10	6	4
CDU	190	94	96	10	5	5
CSU	53	40	13	-	-	-
FDP	39	-	39	2	-	2
Insgesamt	496	248	248	22	11	11

Die SPD hat also beispielsweise im gesamten Bundesgebiet 214 Sitze erhalten und auf Schleswig-Holstein entfallen davon 10. Da die SPD in Schleswig-Holstein 6 Direktmandate errungen hat, verbleiben ihr vier Kandidaten, die aus der Landesliste besetzt werden.

Hat eine Partei mehr Direktmandate errungen als ihr Gesamtsitze nach der Anzahl der Zweitstimmen zustehen, so verbleiben ihr diese "Überhangmandate". Die Gesamtzahl der in den Bundestag zu wählenden Abgeordneten erhöht sich dann entsprechend. Nicht die Gesamtzahl von 496 Sitzen ist also feststehend, sondern nur die Anzahl der Wahlkreisabgeordneten von 248. Bei der Wahl 1976 gab es keine Überhangmandate. Die Gesamtzahl der Abgeordneten, die ein Bundesland in den Bundestag entsendet, steht ebenfalls nicht von vornherein fest. Sie entspricht zwar in der Regel dem Anteil der Wahlberechtigten des Landes, hängt aber letztlich von der Anzahl der gültigen Zweitstimmen ab, die die zur Sitzverteilung zugelassenen Parteien in einem Land im Verhältnis zu anderen Ländern bekommen. Eine besonders hohe Wahlbeteiligung und ein weit überdurchschnittlich hoher Zweitstimmenanteil einer Partei können also bewirken, daß ein Land durch mehr Abgeordnete vertreten wird als es seinem verhältnismäßigen Wahlberechtigtenanteil entsprechen würde. Schleswig-Holstein entsendet auch in den 8. Deutschen Bundestag 22 Abgeordnete. Diese Zahl entspricht seinem Wahlberechtigtenanteil. Da die Wahlbeteiligung in Schleswig-Holstein dem Bundesdurchschnitt entspricht, stand dieser 22. Sitz auch nicht in Gefahr.

Für die Wahl zum 8. Deutschen Bundestag sind in Schleswig-Holstein 1,68 Millionen gültige Zweitstimmen abgegeben worden, das sind nur 26 000 mehr als bei der Wahl im Jahre 1972. Die SPD erhielt 780 000 oder 46,4% der Stimmen, die CDU 741 000 Stimmen oder 44,1%, die FDP 148 000 Stimmen oder 8,8% und die übrigen Parteien (AUD, AVP, DKP, KPD, KBW und NPD) kamen zusammen auf 12 000 Stimmen oder 0,7%.

Da nur die SPD, CDU und FDP im Bundesgebiet die 5%-Grenze übersprungen haben, werden nur diese Parteien bei der Sitzverteilung berücksichtigt. Damit sind in Schleswig-Holstein wie 1972 fast alle, nämlich 99,3% der gültigen Zweitstimmen, bei der Sitzverteilung wirksam geworden.

Schleswig-Holstein wird im neuen Bundestag durch zehn SPD-Abgeordnete, zehn CDU-Abgeordnete und zwei FDP-Abgeordnete vertreten. Die SPD entsendet einen Abgeordneten weniger als 1972 und die CDU einen

mehr. Der SPD, die sechs Bewerber in den Wahlkreisen durchgebracht hat, verblieben vier Listensitze und der CDU, die in fünf Wahlkreisen erfolgreich war, fünf Listensitze. Die beiden Sitze der FDP sind wie 1972 Listensitze. Unter diesen Abgeordneten befindet sich wie bei den direkt Gewählten eine Frau. Sie gehört der CDU an.

Das Durchschnittsalter der erfolgreichen Listenbewerber liegt deutlich über dem der Wahlkreisabgeordneten, nämlich bei 50 Jahren. Der jüngste Abgeordnete ist 31 Jahre alt und der älteste 66. Der jüngste wurde von der CDU aufgestellt und der älteste von der SPD. Sechs der elf Listenbewerber waren schon Mitglied des Bundestages. Von der FDP ziehen beide Abgeordnete erneut in den Bundestag, von der SPD und der CDU jeweils zwei.

Die SPD konnte ihren 1972 errungenen Platz als stärkste Partei verteidigen. Ihr Zweitstimmenanteil ging jedoch um 2,2 Punkte von 48,6% auf 46,4% zurück. Sie kam aber trotzdem auf ihr zweitbestes Ergebnis einer Bundestagswahl in Schleswig-Holstein. Die SPD mußte in allen Wahlkreisen prozentuale und bis auf die Wahlkreise 4 (Rendsburg-Eckernförde) und 8 (Segeberg - Stormarn-Nord)

auch absolute Stimmenverluste hinnehmen. Am höchsten war der Rückgang in den Wahlkreisen 8 mit 3,3 Punkten und 10 (Hzgl. Lauenburg - Stormarn-Süd) mit 3,2 Punkten. In diesen beiden Wahlkreisen und dem Wahlkreis 9 (Ostholstein) ging die Mehrheit an die CDU, so daß die SPD nur noch in 6 Wahlkreisen anstelle von 9 die meisten Zweitstimmen erhielt. In den Wahlkreisen 4 (Rendsburg-Eckernförde) und 7 (Pinneberg) ist der Vorsprung mit 0,1 und 0,4 Punkten außerdem noch recht knapp. Am geringsten war die Abnahme in den Wahlkreisen 5 (Kiel) mit 0,9 Punkten und 3 (Steinburg - Dithmarschen-Süd) mit 1,2 Punkten. Am besten schnitt die SPD wie 1972 in den Wahlkreisen Kiel und Lübeck ab. Sie erhielt dort 54,6% und 51,4% der Zweitstimmen. Im Wahlkreis 6 (Plön-Neumünster) büßte sie zwar die absolute Mehrheit ein, ist aber immer noch mit deutlichem Abstand die stärkste Partei.

Die CDU mußte sich wie 1972 mit dem zweiten Platz begnügen. Der Abstand zur SPD hat sich jedoch von 6,6 Punkte auf 2,3 Punkte vermindert. Die CDU gewann 46 000 Zweitstimmen hinzu und verbesserte ihren Anteil von 42,0% auf 44,1%. Auch in allen Wahlkreisen konnte die CDU relative und bis auf den Wahlkreis Kiel absolute Gewinne ver-

Wahl der Landesliste

Wahlkreis Bundestagswahl	Gültige Zweitstimmen insgesamt	davon entfallen auf								
		SPD		CDU		FDP		übrige Parteien ¹		
		Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	
1 Schleswig-Flensburg	1972	168 727	83 278	49,4	69 717	41,3	14 441	8,6	1 291	0,8
	1976	169 287	80 555	47,6	73 110	43,2	14 582	8,6	1 040	0,6
2 Nordfriesland-Dithmarschen-Nord	1972	135 951	60 442	44,5	62 767	46,2	11 526	8,5	1 216	0,9
	1976	137 769	58 184	42,2	66 319	48,1	12 381	9,0	885	0,6
3 Steinburg-Dithmarschen-Süd	1972	134 297	61 343	45,7	62 602	46,6	8 973	6,7	1 379	1,0
	1976	133 742	59 560	44,5	63 429	47,4	9 712	7,3	1 041	0,8
4 Rendsburg-Eckernförde	1972	148 389	69 639	46,9	65 960	44,5	11 708	7,9	1 082	0,7
	1976	154 928	70 615	45,6	70 431	45,5	12 928	8,3	954	0,6
5 Kiel	1972	177 670	98 578	55,5	61 355	34,5	16 493	9,3	1 244	0,7
	1976	168 823	92 177	54,6	60 995	36,1	14 208	8,4	1 443	0,9
6 Plön-Neumünster	1972	130 185	65 244	50,1	54 727	42,0	9 334	7,2	880	0,7
	1976	132 391	63 826	48,2	57 563	43,4	10 060	7,6	942	0,7
7 Pinneberg	1972	161 785	76 073	47,0	67 771	41,9	16 730	10,3	1 211	0,7
	1976	166 867	74 411	44,6	73 718	44,2	17 464	10,5	1 274	0,8
8 Segeberg-Stormarn-Nord	1972	152 435	69 066	45,3	67 543	44,3	14 716	9,7	1 110	0,7
	1976	165 886	69 646	42,0	77 631	46,8	17 512	10,6	1 097	0,7
9 Ostholstein	1972	116 441	55 833	47,9	51 076	43,9	8 567	7,4	965	0,8
	1976	118 766	54 048	45,5	54 894	46,2	9 011	7,6	813	0,7
10 Hzgl. Lauenburg-Stormarn-Süd	1972	166 249	77 566	46,7	71 664	43,1	15 796	9,5	1 223	0,7
	1976	175 339	76 223	43,5	80 345	45,8	17 535	10,0	1 236	0,7
11 Lübeck	1972	162 027	87 384	53,9	59 958	37,0	13 213	8,2	1 472	0,9
	1976	156 288	80 354	51,4	62 492	40,0	12 229	7,8	1 213	0,8
Schleswig-Holstein	1972	1 654 156	804 446	48,6	695 140	42,0	141 497	8,6	13 073	0,8
	1976	1 680 086	779 599	46,4	740 927	44,1	147 622	8,8	11 938	0,7

1) 1972 = DKP, EFP, NPD

1976 = AUD, AVP, DKP, KPD, KBW, NPD

buchen. Die größte Zunahme verbuchte sie in den Wahlkreisen Lübeck mit 3,0 Punkten und 10 (Hzgt. Lauenburg - Stormarn-Süd) mit 2,7 Punkten. Sie erhielt in fünf Wahlkreisen (1972: zwei) die meisten Zweitstimmen. In den Wahlkreisen 2 (Nordfriesland - Dithmarschen-Nord) und 3 (Steinburg - Dithmarschen-Süd) schnitt sie mit einem Anteil von 48,1% und 47,4% am besten ab. Im Wahlkreis Kiel blieb sie unter 40% (36,1%) und im Wahlkreis Lübeck erreichte sie gerade 40%.

Die FDP verbesserte sich um 0,2 Punkte von 8,6% auf 8,8% und erreichte damit nach 1961 (13,8%) und 1965 (9,4%) das drittbeste Ergebnis bei einer Bundestagswahl in Schleswig-Holstein. Sie erzielte in fast allen Wahlkreisen absolute und relative Stimmengewinne. In Kiel und Lübeck gingen ihre Anteile um 0,9 und 0,4 Punkte zurück. In den Wahlkreisen 8 (Segeberg - Stormarn-Nord), 7 (Pinneberg) und 10 (Hzgt. Lauenburg - Stormarn-Süd) erhielt sie 10% und mehr der Zweitstimmen. Überraschenderweise haben die FDP-Wähler dieses mal nicht so häufig mit ihrer Zweitstimme anders gewählt als mit der Erststimme. Bei der Bundestagswahl

1972 erhielt die FDP doppelt so viele Zweitstimmen wie Erststimmen, jetzt sind es nur drei Zehntel mehr. Die Auswertung der repräsentativen Wahlstatistik wird Aufschluß über die Kombinationswähler geben.

Die übrigen Parteien waren bedeutungslos. Die AUD kam auf 1 088 Zweitstimmen oder 0,1%, die AVP auf 241 Stimmen oder 0,0%, die DKP auf 4 104 Stimmen oder 0,2%, die KPD auf 833 Stimmen oder 0,0%, der KBW auf 1 325 Stimmen oder 0,1% und die NPD auf 4 347 Stimmen oder 0,3%. Keine dieser Parteien erreichte in einem Wahlkreis auch nur 1% der gültigen Zweitstimmen.

Weitere schleswig-holsteinische Ergebnisse wie die Umrechnungen auf Landtagswahlkreise, politische Kreise und Gemeindegrößenklassen sowie die Auswertung der Wahlbeteiligung und Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht werden in den nächsten Monatsheften veröffentlicht werden.

Walter Dahms

Nähere Angaben siehe Stat. Berichte B VII 1. Vergleiche auch: "Die Bundestagswahl 1972 in Schleswig-Holstein, Teil 1: Wahlkreisergebnisse" in dieser Zeitschrift, Heft 1/1973, S. 2 und "Die Wahl zum 8. Deutschen Bundestag am 3. Oktober 1976" in Wirtschaft und Statistik, Heft 10/1976, S. 599

Geschlechtskrankheiten 1971 bis 1975

Seit 1970 veröffentlicht das Statistische Landesamt regelmäßig die Ergebnisse der Statistik über Geschlechtskrankheiten, die am 25. 8. 1969 durch Bundesgesetz eingeführt wurde. Damals wurde das seit 1953 bestehende "Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" um einen Paragraphen erweitert, der es dem behandelnden Arzt zur Pflicht macht, jeden Fall einer Geschlechtskrankheit, den er behandelt, ohne Namen und Adresse des Erkrankten für eine Bundesstatistik dem Gesundheitsamt zu melden. Die Vordrucke dafür erhält der Arzt kostenlos vom Gesundheitsamt. Der Innenminister des Landes führte die neue Berichterstattung zum 1. Juli 1970 ein, so daß vollständige Jahresergebnisse von 1971 an vorliegen. Im folgenden ist vereinfachend von "Erkrankten" die Rede, obwohl es sich um "gemeldete Behandlungsfälle" handelt.

Vollständig heißt hier nur: statistisch komplette Zusammenstellung aller im Laufe eines Jahres gemeldeten Behandlungsfälle. Zwischen dieser Zahl und der Zahl aller in Schleswig-Holstein

lebenden Geschlechtskranken bleibt eine Lücke unbekannter Größe offen, und zwar aus drei Gründen: erstens geht nicht jeder an einer Geschlechtskrankheit Erkrankte zum Arzt, denn die Beschwerden können auch ohne ärztliche Behandlung abklingen; zweitens werden sicher nicht alle Behandlungsfälle von allen Ärzten an die Gesundheitsämter gemeldet, und drittens, nur die regionale Richtigkeit betreffend, wird mancher schleswig-holsteinische Erkrankungsfall einem Hamburger Arzt bekannt und folglich dort gemeldet, eher als der umgekehrte Fall. Wegen dieser Unsicherheiten sollen die absoluten Zahlen nur beiläufig und summarisch geboten werden:

Gemeldete Erkrankungen an Geschlechtskrankheiten

1971	3 329
1972	3 471
1973	3 027
1974	2 380
1975	2 404

Von der Unsicherheit der vollständigen Erfassung nahezu unberührt ist dagegen eine andere Art von Aussagen, nämlich solche über die Anteile verschiedener Merkmalsklassen an der Gesamtheit. Folgende vier Merkmale der Krankheit und des Erkrankten werden ausgewertet:

Art der Krankheit	Syphilis Tripper Weicher Schanker Venerische Lymphknotenentzündung Mehrfachinfektion
Geschlecht	
Familienstand	ledig verheiratet verwitwet geschieden getrennt lebend
Alter in Gruppen	0 - 10 Jahre 10 - 15 " 15 - 20 " 20 - 25 " 25 - 30 " 30 - 40 " 40 - 50 " 50 - 60 " 60 und älter

Die Anteile der einzelnen Geschlechtskrankheiten an der Summe sind extrem ungleich. Bei Zusammenfassung der vorliegenden fünf Jahresergebnisse wurden nur je knapp 0,3% der Fälle als Weicher Schanker und Mehrfachinfektion und weniger als 0,1% als venerische Lymphknotenentzündung gemeldet. Die absoluten Fallzahlen (in fünf Jahren für diese drei Krankheiten zusammen = 86) sind zu klein, um irgendetwas weiteres darüber zu sagen. Um Syphilis handelt es sich in 800 Fällen, das sind 5,5%, den "Regelfall" stellt aber mit 13 700 Fällen der Tripper dar, das entspricht 93,9%. Im Laufe der betrachteten Jahre schwanken die genannten Anteile zwar - für Syphilis zwischen 4,9% und 6,3%, für Tripper zwischen 93,2% und 94,4% - doch ist keine Tendenz darin zu erkennen, und man muß diese Schwankungen für Zufallsabweichungen halten, ebenso wie die zwischen 0,3% und 0,7% schwankenden Anteile der drei zuerst erwähnten seltenen Infektionen.

Unter den Erkrankten bilden Männer in allen Jahren stark die Mehrheit, nämlich rund drei Viertel. Von 1971 bis 1974 ist der Männeranteil zwar von 75,2% auf 72,8% gesunken, doch 1975 stieg er wieder auf

75,4%, so daß von einer sicheren Tendenz derart, daß die Anteile der weiblichen Erkrankten langfristig zunehmen, nicht gesprochen werden kann. Etwas verschieden ist der Anteil der Geschlechter zwischen Syphilis und Tripper; in den einzelnen Jahren liegt bei der Syphilis der Frauenanteil meist höher als beim Tripper (1973: 36% und 25%).

Nach dem Familienstand dominieren unter den Erkrankten die Ledigen stark, ihr Anteil lag in den betrachteten Jahren zwischen 71% und 74%. Etwa ein Fünftel aller Erkrankten ist verheiratet (20% bis 22%). Um 5% sind Geschiedene, 1% bis 2% leben getrennt und 0,6% sind verwitwet. Gerichtete Veränderungen dieser Anteile in den fünf Jahren sind nicht erkennbar.

Die oben genannten Anteile der Geschlechter sind je nach Familienstand verschieden. Um die Aussagebasis auch für die seltener vorkommenden Verwitweten und getrennt Lebenden zu verbessern, beruhen die folgenden Zahlen auf allen Behandlungsfällen der letzten fünf Jahre. Die Anteile der Geschlechter an allen gemeldeten Erkrankungen der Jahre 1971 bis 1975 betragen in Abhängigkeit vom Familienstand in %:

	Männer	Frauen
Ledige	79	21
Verheiratete	68	32
Verwitwete	(44)	(56)
Geschiedene	43	57
Getrennt Lebende	77	23

Es fällt auf, daß bei den Verwitweten und Geschiedenen unter 100 Erkrankten im Unterschied zu den Ledigen und Verheirateten, die aufgrund ihrer überragenden Anzahl der Gesamtheit das Gepräge geben, die Mehrzahl Frauen sind, wenn auch nicht mit solchem Übergewicht wie bei den Ledigen und Verheirateten die Männer.

Die ungleiche Familienstandszusammensetzung bei Frauen und Männern kann auch auf andere Weise gut beleuchtet werden: Durch Bildung der Anteile der Familienstände an der jeweiligen Summe der erkrankten Frauen und Männer in %. Die Zahl der geschlechtskranken Verwitweten und Geschiedenen ist natürlich allein deshalb sehr klein, weil es im Vergleich zu Ledigen und Verheirateten in der Bevölkerung viel weniger Verwitwete und Geschiedene gibt. Wie an den zum Vergleich beigefügten Anteilen der Familienstände unter der Bevölkerung zu sehen ist, sind unter den Erkrankten mehr Ledige und Geschiedene als in der Bevölkerung, aber weniger Verheiratete und Verwitwete. Mit anderen Worten: in Bezug auf den Familienstand unterliegen die Ledigen

und Geschiedenen einem überdurchschnittlichen, die Verheirateten und Verwitweten einem unterdurchschnittlichen Morbiditätsrisiko.

	Erkrankte		Bevölkerung ¹	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Ledige	77	61	43	35
Verheiratete	19	26	52	47
Verwitwete	(0,3)	(1,2)	3,1	15,0
Geschiedene	2,8	11,0	1,5	2,7
Getrennt Lebende	1,4	1,2	a	a
Zusammen	100	100	100	100

1) am 27. 5. 1970

a) bei Verheirateten enthalten

Diese Aussage sollte nun aber nicht so stehen bleiben, sie muß differenziert werden durch das Merkmal "Alter". Um die folgenden Aussagen auf eine breitere Basis zu stellen, wurden auch hier die Erkrankungsmeldungen aller fünf Jahre zusammengefaßt. Die Massen werden dadurch groß genug, um neben dem Alter die gleichzeitige Gliederung nach Geschlecht und Familienstand - allerdings ohne verwitwet und getrennt lebend - aufrecht zu erhalten.

Im Bild werden Anteile der Altersgruppen dargestellt, und zwar für jedes Geschlecht einzeln und für die drei ausreichend besetzten Familienstände ledig, verheiratet, geschieden. In der bekannten Form des "Lebensbaumes" entstehen charakteristische Verteilungen dadurch, daß der Anteil einer Altersgruppe in der Länge des betreffenden Balkens zum Ausdruck kommt. Auf ein Bild für "alle

Familienstände" zusammen wurde verzichtet, weil ja gerade die Unterschiede zwischen Ledigen, Verheirateten und Geschiedenen herausgearbeitet werden sollen. Das Alter ist im Bild durchweg in 5-Jahres-Gruppen gegliedert; ab 30 Jahren weisen je zwei Gruppen denselben Wert auf, weil sie durch Teilung des im Material allein vorhandenen 10-Jahres-Wertes entstanden sind. Dieses Verfahren führt zu einer prinzipiell richtigen Anschauung der Altersverteilung.

Unter den an einer Geschlechtskrankheit erkrankt gemeldeten Ledigen, sofern sie Männer sind, ragt die Altersgruppe der 20- bis 25jährigen mit 55% besonders stark hervor. Die Jüngeren erreichen nur 8%, die Älteren sinken über 21% schnell auf zweimal 7% ab. Ab 40 Jahre erreichen die Anteile nicht einmal mehr 1%. Bei den Frauen ist die Massierung im geringen Alter noch stärker, verteilt sich aber auf zwei 5-Jahres-Gruppen. Sie führt bei den 15- bis 20jährigen und den 20- bis 25jährigen zu je 41%, so daß die folgenden drei Altersgruppen nur 9% und zweimal 3% erreichen.

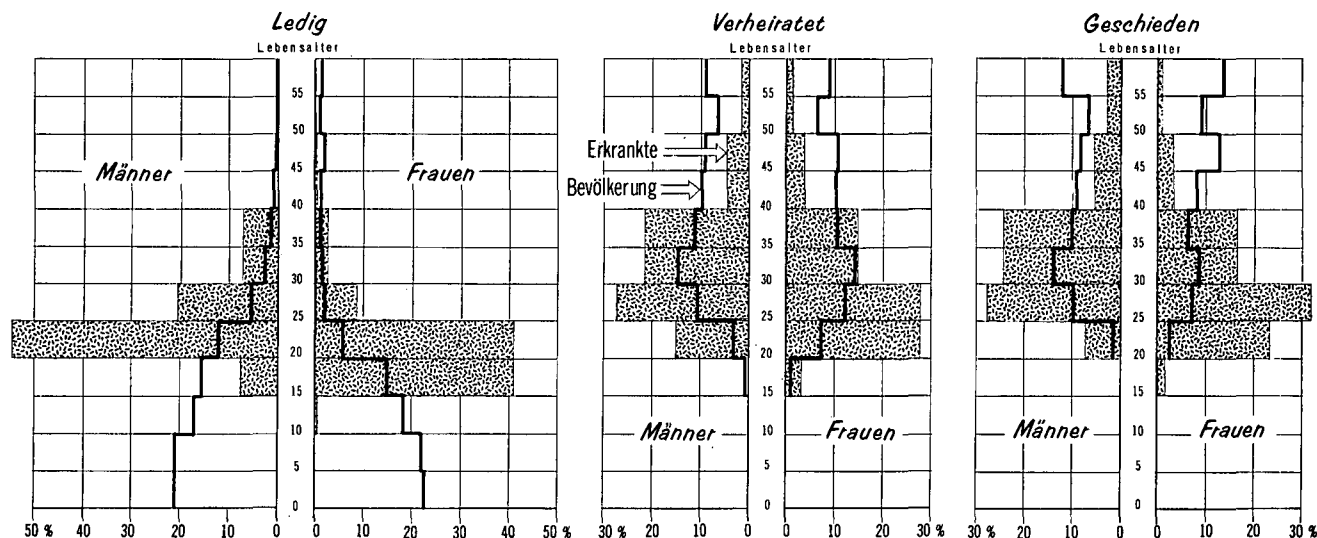
Unter den Verheirateten ist eine so hohe Massierung auf 1 oder 2 Altersgruppen wie unter den Ledigen nicht zu beobachten. Die Schwerpunkte liegen ferner um fünf Jahre höher, bei den Männern in der Altersgruppe 25 bis 30 Jahre, bei den Frauen zwischen 20 und 30 Jahren. Zwischen 30 und 40 Jahren weisen die Männer noch 22% Anteile auf, zwischen 40 und 50 Jahren noch 4%.

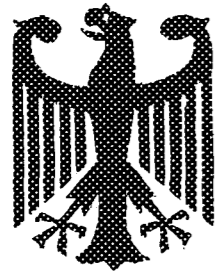
Die Altersverteilung der Geschiedenen, deren Erkrankung an einer Geschlechtskrankheit gemeldet wurde, ist der der Verheirateten sehr ähnlich, im Ganzen aber noch etwas

D-4816

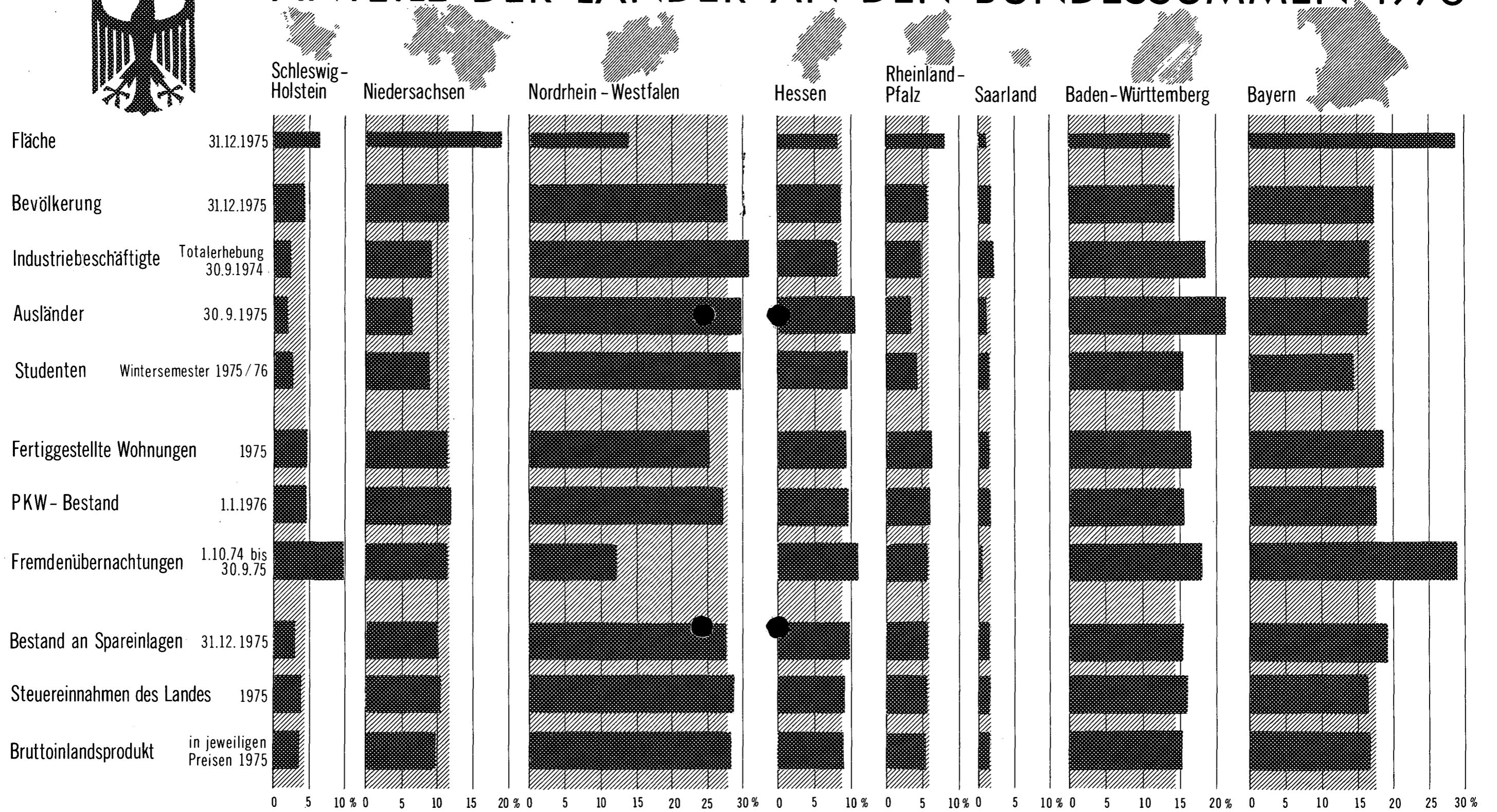
Verteilung von Geschlechtskranken und Bevölkerung auf Altersgruppen 1971-1975

Alle 1971 - 1975 gemeldeten Behandlungsfälle - Bevölkerung am 27. 5. 1970





ANTEILE DER LÄNDER AN DEN BUNDESSUMMEN 1975



Anmerkungen:

Die Stadtstaaten sind nicht mit dargestellt, aber für die Berechnung der Anteile in der Bundessumme eingeschlossen.

Die Länge der Balken entspricht dem Anteil des Landes an der Bundessumme des Merkmals.

Der Bevölkerungsanteil ist zum Vergleich als Rasterband fortgesetzt.

weiter zu den höheren Jahrgängen hin verschoben.

Die Aufzeichnung der Erkrankten allein kann auf die Frage, was an ihrer Altersverteilung bemerkenswert sei, noch nicht befriedigende Antwort geben. Die Verteilung könnte ja einfach darauf beruhen, wie die ganze Bevölkerung des betreffenden Familienstandes sich altersmäßig verteilt, und vielleicht nur dem einfachen Zusammenhang folgen: wo viele Personen, da viele Kranke. Im Bild ist deshalb auch noch die Altersverteilung der Bevölkerung kenntlich gemacht. Da jede Teilmasse für sich in allen Altersgruppen gleich 100 gesetzt wurde, sind die Altersverteilungen alle miteinander vergleichbar; was eine in einigen Altersgruppen der anderen voraus hat, muß sie in anderen hinter ihr zurückbleiben. Nach der gesundheitspolitischen Bedeutung des Gegenstandes interessieren allerdings nur die einen davon, nämlich die Altersgruppen, die unter den Geschlechtskranken stärker besetzt sind als in der gesamten Bevölkerung. Diese wiederum interessieren um so stärker, je mehr ihr Anteil unter den Erkrankten den Anteil an allen Einwohnern übersteigt. Um das zu erkennen, wurden für diese Anteile die Quotienten gebildet. Die Tabelle enthält also für jede dieser Gruppen den Faktor, um den der Anteil der Altersgruppe unter den Geschlechtskranken größer ist als unter der Bevölkerung.

Altersgruppe (Jahre)	Ledige		Verheiratete		Geschiedene	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
15 - 20	-	2,7	3,0	3,8	-	(17,0)
20 - 25	4,4	6,9	4,7	3,9	4,8	8,3
25 - 30	3,9	4,3	2,6	2,3	2,8	4,5
30 - 40	3,6	2,3	1,7	1,2	2,1	2,2
15 ^a - 40	4,1	3,8	2,2	2,0	2,4	3,6

a) bei ledigen und geschiedenen Männern: 20 - 40

Allgemein formuliert, bewertet diese Tabelle jede für ein bestimmtes Tabellenfeld definierte Gruppe hinsichtlich der relativen Häufigkeit von Geschlechtserkrankungen in ihr. Im Einzelfall entsteht Gefährdung natürlich so gut wie nur durch Geschlechtsverkehr, und um so eher, je häufiger die Partner wechseln, also fast nie unter festen Paaren. Irrig wäre die Vorstellung von Partner und Partnerin in demselben Familienstand oder in derselben Altersgruppe; über diese Gruppierung ist aus dem Material gar nichts zu entnehmen. Eine Aussage kann nur über die einzelne infizierte Person getroffen werden

und z. B. so lauten: Das Ansteckungsrisiko lediger Frauen ist in der Altersgruppe 20 bis 25 Jahre vergleichsweise hoch und dort wie auch in der nächsten Altersgruppe (25 bis 30 Jahre) höher als bei den ledigen Männern. Eine noch stärkere Massierung in einer Altersgruppe findet sich nur bei den geschiedenen Frauen von 20 bis 25 Jahren. Bei allen Familienständen, auch bei beiden Geschlechtern, ist diese Altersgruppe (20 bis 25 Jahre) am gefährdetsten. Der Wert für die geschiedenen Frauen zwischen 15 und 20 Jahren kann dabei wegen der kleinen zugrundeliegenden Absolutzahlen außer Betracht bleiben. Dennoch ist auch unter den Geschiedenen die relative Erkrankungshäufigkeit in jungen Jahren deutlich größer als über 30. Obwohl unter allen Geschiedenen 65% (Männer) und 75% (Frauen) über 40 Jahre alt sind, befinden sich nur 17% und 10% der Geschlechtskranken in diesem Alter. Das jeweilige Komplement sind also (bei Männern) 35% und 83% unter 40 Jahren, und das bedeutet das Verhältnis 1 : 2,4, das in der "Summen"-Zeile der Tabelle steht. Diese "Summenwerte" erlauben wieder einen Vergleich der Familienstände und Geschlechter im Ganzen miteinander. Danach erscheinen die Ledigen am gefährdetsten, die Verheirateten am wenigsten gefährdet; bei diesen beiden Familienständen die Männer höher belastet als die Frauen; unter den - im Ganzen mittel-gefährdeten - Geschiedenen dagegen die Frauen erheblich höher belastet als die Männer.

Diese divergenten Beteiligungen der Geschlechter finden ihre Bestätigung in den absoluten Zahlen der Erkrankten, die abschließend - und zum Vergleich wieder um die Bevölkerungszahlen ergänzt - geboten werden:

	Erkrankte 1971 - 1975 (teilweise gerundet)		Bevölkerung 1970 in 1 000	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Ledige ¹	8 350	2 240	516	456
Verheiratete	2 050	970	618	620
Geschiedene	310	410	18	35
Getrennt Lebende	156	47	a	a
Verwitwete	36	46	36	196
Insgesamt	10 900	3 710	1 188	1 306

1) bei Erkrankten erst ab 15 Jahre, bei Bevölkerung ab 0 Jahre
a) in "Ledige" enthalten

Arnold Heinemann

Nähere Angaben siehe Stat. Bericht A IV 6

Der Außenhandel Schleswig-Holsteins im Jahre 1975

Der Außenhandel der Bundesrepublik

Das Jahr 1975 stand in den westlichen Industrieländern im Zeichen der bisher schwersten Rezession der Nachkriegszeit. Der Welthandel ging als Folge der Rezession zum ersten Mal nach dem Krieg zurück. Nur die ölfördernden Länder dehnten ihre Importe kräftig aus. Die starke Produktionsdrosselung im Ausland bewirkte, daß erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik die Exporte zurückgingen: Während im Jahre 1974 Waren im Werte von 231 Mrd. DM ausgeführt wurden, betrug der Warenwert im Jahre 1975 insgesamt 222 Mrd. DM. Er blieb damit um 9 Mrd. DM oder 3,9% unter dem des Vorjahres. Dem Volumen nach wurden sogar 10,4% weniger Güter ausgeführt. Das Volumen stellt im Unterschied zu den reinen Außenhandelsumsätzen fiktive Mengen dar, deren Berechnung die Wertverhältnisse von 1970 zugrundeliegen. Die Veränderung des Volumens bringt folglich die reale Entwicklung des Außenhandels zum Ausdruck.

Das Ausmaß des Exportrückgangs muß allerdings vor dem Hintergrund der ungewöhnlich starken Ausfuhrerweiterung in den Jahren 1973 und 1974 gesehen werden, die zu beträchtlichen außenwirtschaftlichen Überschüssen in der Handelsbilanz der Bundesrepublik geführt hat. Dieser Boom war von der Erwartung des Auslandes getragen worden, daß die Volkswirtschaften weiter expandieren würden. Als sich diese Erwartung nicht erfüllte, ging die Importnachfrage zwangsläufig abrupt zurück. Daß der Exportrückgang nicht noch stärker ausgefallen ist, verdankt die Bundesrepublik den Lieferungen in die Ölförderländer und in die Staatshandelsländer. Diese Länder nahmen im vergangenen Jahr rund ein Siebtel der gesamten Ausfuhr der Bundesrepublik auf.

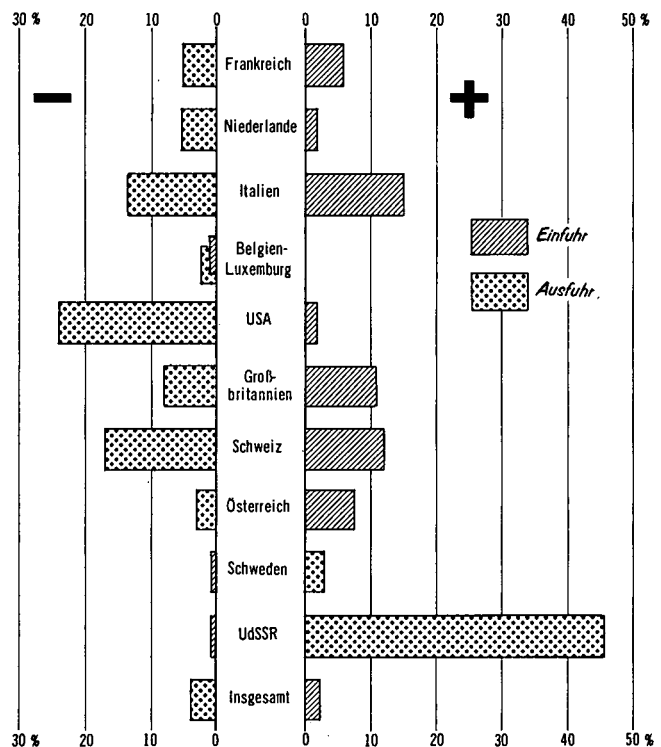
Obwohl der Konjunkturunbruch im Jahre 1975 wesentlich stärker war als zur vorausgegangenen Rezession in den Jahren 1966/67, sind die Importe der Bundesrepublik dieses Mal nicht zurückgegangen. Insgesamt wurden 1975 Waren im Werte von 184 Mrd. DM eingeführt, das waren 2,5% mehr als im Jahre 1974. Dem Volumen nach wurden sogar 2,6% mehr Güter eingeführt. Daß der mengenmäßige Zuwachs höher war als der wertmäßige, lag in erster Linie an dem nachfragebedingten Rückgang der Rohstoffpreise.

Wie sich der Außenhandel mit den zehn wichtigsten Handelspartnern der Bundesrepublik im Jahre 1975 entwickelt hat, geht aus der obigen Grafik hervor. Hinsichtlich der Exporte erkennt man zweierlei: Einmal

D - 4811

Die Entwicklung des Außenhandels der Bundesrepublik

Veränderungen von 1974 auf 1975 in %



haben nur zwei Länder, nämlich Schweden und die UdSSR, ihre Einfuhr aus der Bundesrepublik erhöht, zum anderen war der Rückgang der Exporte in die übrigen Länder recht unterschiedlich. Relativ am größten war die Einbuße bei den Exporten in die Vereinigten Staaten. Der Wert der dorthin ausgeführten Waren nahm im Vergleich zu 1974 um 24,2% ab. Die Lieferungen nach Österreich, wo die konjunkturelle Situation noch vergleichsweise günstig war, nahmen demgegenüber nur um 3,2% ab.

Unter den zehn Ländern sind sieben, aus denen die Bundesrepublik 1975 mehr einfuhr als 1974. Den höchsten Zuwachs erzielte dabei Italien mit 15,0%. Da Italien gleichzeitig erheblich weniger aus der Bundesrepublik importierte als 1974, erreichte es im Handel mit der Bundesrepublik nach 1972 wieder einen Handelsbilanzüberschuß. Er betrug etwa 1 Mrd. DM. Auch die Schweiz und Großbritannien konnten ihre Exporte nach Deutschland erheblich steigern. Während die Schweiz 12,2% mehr Güter exportierte, erzielte Großbritannien ein Plus von 10,7%. Beide Länder führten im Handel mit der Bundesrepublik jedoch weiterhin mehr Güter ein als aus.

Der Außenhandel Schleswig-Holsteins

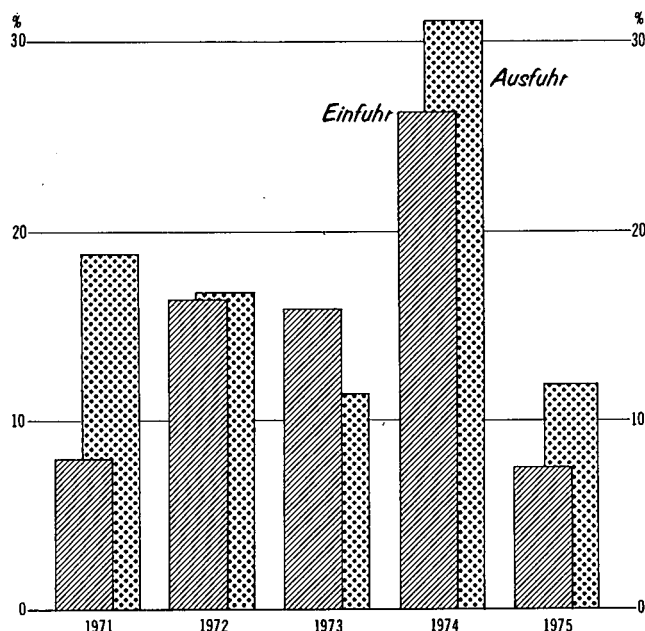
Im Gegensatz zur Bundesrepublik hat Schleswig-Holstein im Jahre 1975 wieder mehr ausgeführt als 1974. Der Zuwachs fiel mit 12,0% allerdings wesentlich geringer als 1974 aus. Damals waren die Ausfuhrerlöse im Vergleich zum Vorjahr um 31,3% geklettert. Betrachtet man die Entwicklung der Ausfuhr in den vergangenen fünf Jahren, dann stellt man fest, daß die Ausfuhr Schleswig-Holsteins im Vergleich zum Bundesgebiet überdurchschnittlich angewachsen ist. Während die Bundesrepublik ab 1971 durchschnittlich 12% mehr Waren im Jahr exportierte, waren es in Schleswig-Holstein jährlich 18% mehr. Entsprechend ist Schleswig-Holsteins Ausfuhranteil von 1,7% im Jahre 1970 auf 2,2% im Jahre 1975 gestiegen. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf die erhöhten Schiffs- exporte Schleswig-Holsteins. Sie waren 1975 wertmäßig mehr als viermal so hoch wie 1970.

Auch die Einfuhr Schleswig-Holsteins ist überdurchschnittlich angewachsen. Ab 1971 stieg sie im Durchschnitt um 15% jährlich. Für das Bundesgebiet errechnet sich demgegenüber eine Zuwachsrate von 11% jährlich. Diese Werte beziehen sich auf den Generalhandel, da für Schleswig-Holstein die Einfuhr nicht im Spezialhandel nachgewiesen wird. General- und Spezialhandel enthalten übereinstimmend die unmittelbare Einfuhr. Der Unterschied zwischen beiden Darstellungsformen beruht auf der verschiedenen Nachweisung der auf Lager (Freihafen- und Zolllager) eingeführten ausländischen Waren. Im

D - 4812

Ein- und Ausfuhr Schleswig-Holsteins 1971-1975

Zunahmen gegenüber dem Vorjahr in %



Generalhandel wird jede Einfuhr auf Lager, und zwar im Zeitpunkt ihrer Einlagerung, nachgewiesen. Im Spezialhandel erscheint demgegenüber nur der Teil der Einfuhren, der aus dem Lager in den freien Verkehr des betreffenden Landes verbracht wird, und zwar im Zeitpunkt der Einfuhr aus Lager. Ein Beispiel mag den Unterschied verdeutlichen. Aus den Vereinigten Staaten werden 100 t Baumwolle in die Bundesrepublik eingeführt. Davon werden 50 t unmittelbar eingeführt und 50 t im Hamburger Freihafen gelagert. 30 t davon werden später in den freien Verkehr verbracht. Im Spezial- und Generalhandel werden dann zunächst jeweils 50 t Baumwolle als unmittelbare Einfuhr der Bundesrepublik verbucht, im Generalhandel auch die übrigen 50 t, zusammen also 100 t Baumwolle. Zum Zeitpunkt der Einfuhr aus Lager erscheinen dann noch einmal 30 t im Spezialhandel. Insgesamt sind es dann 80 t im Spezialhandel gegenüber 100 t im Generalhandel. Das Beispiel verdeutlicht gleichzeitig, daß auch die unterschiedliche zeitliche Abgrenzung zu verschiedenen Ergebnissen im General- und Spezialhandel führen kann.

Die ausgeführten Güter

Im Jahre 1975 führte Schleswig-Holstein Waren der Ernährungswirtschaft im Werte von 629 Mill. DM aus, das sind 11,4% mehr als im Jahre 1974. Auf Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs entfielen insgesamt 281 Mill. DM. Damit hat diese Warengruppe die Nahrungsmittel tierischen Ursprungs wieder überflügelt. Jene waren 1975 an der Ausfuhr mit 276 Mill. DM beteiligt. Dahinter folgten die Genußmittel mit einem Wert von 61 Mill. DM und schließlich die lebenden Tiere im Werte von 11 Mill. DM.

Die Ausfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft hat sich in den letzten drei Jahren merklich ausgeweitet. Dies ist vornehmlich auf den Beitritt Großbritanniens, Dänemarks und der Republik Irland zum Gemeinsamen Markt zurückzuführen. Der Exportzuwachs war vor allem eine Folge der Präferenzen, die die EG den neuen Mitgliedern für den Einkauf von Gütern der Ernährungswirtschaft eingeräumt hatte. So gab Schleswig-Holstein im Jahre 1974 17 000 Tonnen Butter zum Preis von 3,43 DM je kg (Grenzübergangswert) an Großbritannien ab. Dieser Preis lag weit unter dem damaligen Erzeugerpreis innerhalb der EG. Diese Zugeständnisse haben dazu geführt, daß Großbritannien 1975 der bedeutendste Abnehmer von Gütern der Ernährungswirtschaft aus Schleswig-Holstein war. Insgesamt führte es Ernährungsgüter im Werte von 178 Mill. DM ein. Das sind 50% der gesamten englischen Einfuhr aus Schleswig-

Holstein. Der Abstand zu den beiden folgenden Ländern Frankreich und Dänemark betrug bei dieser Warengruppe über 100 Mill. DM.

Von den Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs sind die Müllereierzeugnisse bei weitem der wichtigste Ausfuhrposten. Es handelt sich dabei um Mehl, Grieß und aufbereitete Getreidekörner, wie z. B. Flocken. Der Wert der ausgeführten Müllereierzeugnisse hat sich in den vergangenen Jahren erheblich erhöht. Im Jahre 1975 waren es 129 Mill. DM. Das sind etwa viermal so viel wie 1970. Diese Entwicklung ist auf die verstärkten Einkäufe Großbritanniens zurückzuführen. Mit Käufen in Höhe von 46 Mill. DM hat es 1975 sogar die traditionellen Großabnehmer Dänemark (36 Mill. DM) und Polen (18 Mill. DM) überflügelt.

Einen beträchtlichen Anstieg verzeichneten im Jahre 1975 auch die Getreideexporte. So stieg die Ausfuhr von Weizen von 6 Mill. DM im Jahre 1974 auf 35 Mill. DM im Jahre 1975. Die Gersteexporte stiegen von 8 Mill. DM auf 21 Mill. DM. Hauptabnehmer von Weizen war 1975 Großbritannien. Es führte Weizen im Werte von 19 Mill. DM ein. Dahinter folgten die Niederlande mit Weizenimporten in Höhe von 10 Mill. DM. Die Gerste ging dagegen in erster Linie nach Polen (15 Mill. DM). Erwähnenswert ist auch die Ausfuhr von lebenden Pflanzen (16 Mill. DM), Kakaoerzeugnissen (11 Mill. DM) und Zucker (9 Mill. DM). Der Zucker ging zu über 50% nach Großbritannien.

Die Exporte von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs haben sich in den letzten beiden Jahren ebenfalls kräftig ausgeweitet. Hieran hatte die Butter maßgeblichen Anteil. Schon im Jahre 1974 war der Wert der ausgeführten Butter auf 74 Mill. DM - von 19 Mill. DM im Jahre 1973 - geklettert. 1975 kamen dann noch weitere 19 Mill. DM hinzu. Die Butter ging zu mehr als 80% nach Großbritannien. Anders als bei der Butterausfuhr hat sich der Export von Fleisch und Fleischwaren in den vergangenen fünf Jahren kontinuierlich gesteigert, und zwar bis zu einem Wert von 68 Mill. DM. Besondere Vorliebe für diese Warengruppe haben Italien, Großbritannien und Frankreich. Auf diese Länder entfielen 1975 mehr als 80% der Fleischausfuhr. Die Milch hat im Jahre 1975 als Exportartikel im Vergleich zu 1974 etwas an Bedeutung verloren. Während nämlich 1974 Milch im Werte von 80 Mill. DM exportiert worden ist, lag ihr Exportwert 1975 bei 65 Mill. DM. Milch wird in Form von Milchpulver in zahlreiche Länder geliefert. An erster Stelle stand 1975 jedoch nicht ein Entwicklungsland, sondern Dänemark, das Trockenmilch im Werte von 8 Mill. DM

importierte. Die Ausfuhr von Fischen und Fischzubereitungen hat sich ab 1970 nicht wesentlich verändert. Ihr Wert schwankte zwischen 19 Mill. DM (1972) und 27 Mill. DM (1970 und 1975). Die wichtigsten Abnehmer waren die Niederlande, Frankreich und Österreich. Unter den Genußmitteln steht der Kaffee im Vordergrund. Insgesamt wurde 1975 Kaffee im Wert von 46 Mill. DM ausgeführt, das sind 76% der Genußmittelausfuhr im Jahre 1975. Kaffee wird vorwiegend nach Frankreich ausgeführt. Die USA haben nur noch wenig Kaffee aus Schleswig-Holstein aufgenommen. Dafür tauchte zum ersten Mal Japan als Großabnehmer auf. Neben Kaffee hatten noch Tabakerzeugnisse und Branntwein eine gewisse Bedeutung als Ausfuhrartikel.

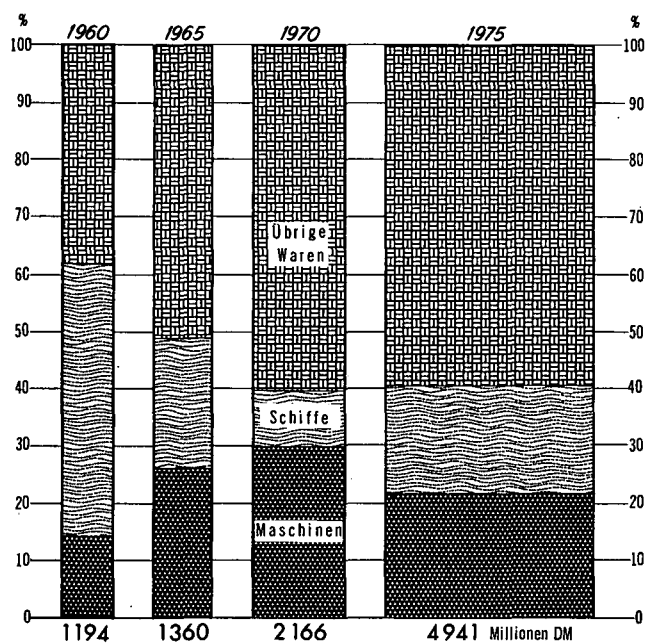
Über die Ausfuhr lebender Tiere ist nicht viel zu berichten. Klar an der Spitze stand die Ausfuhr von Rindvieh (9 Mill. DM). Es wurde hauptsächlich nach Italien und in die Sowjetunion exportiert.

Der Schwerpunkt der schleswig-holsteinischen Ausfuhr liegt entsprechend der Wirtschaftsstruktur des Landes bei den Gütern der gewerblichen Wirtschaft. Insgesamt führte die gewerbliche Wirtschaft 1975 Waren im Werte von 4,3 Mrd. DM aus. Das sind rund sieben Achtel der gesamten Ausfuhr. An der Spitze der Güter stehen die Fertigwaren. Sie kamen 1975 auf einen Wert von 3,8 Mrd. DM. Davon entfielen auf Enderzeugnisse 3,5 Mrd. DM und auf Vorerzeugnisse 276 Mill. DM. Im Vergleich zu den Fertigwaren spielen die Halbwaren und die Rohstoffe in der Ausfuhr nur eine untergeordnete Rolle. Während Halbwaren im Werte von 406 Mill. DM ausgeführt wurden, erreichte die Ausfuhr von Rohstoffen einen Wert von 102 Mill. DM.

Das wichtigste Exportgut bildeten auch 1975 wieder die Maschinen. 1975 führte Schleswig-Holstein Maschinen im Werte von 1,1 Mrd. DM aus, das waren mehr als ein Fünftel der gesamten Ausfuhr. Weit an der Spitze lagen die Pumpen und Druckluftmaschinen mit einem Wert von 304 Mill. DM. Es folgten Maschinen für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (94 Mill. DM), Kraftmaschinen (89 Mill. DM), Werkzeugmaschinen (67 Mill. DM), Papier- und Druckmaschinen (61 Mill. DM), Maschinen für die Spinnstoff-, Leder- und Lederwarenindustrie (60 Mill. DM), Fördermittel (58 Mill. DM), landwirtschaftliche Maschinen (27 Mill. DM) und schließlich Büromaschinen (8 Mill. DM).

Daß die Ausfuhr Schleswig-Holsteins im Jahre 1975 trotz weltweiter Rezession noch um 12% zugenommen hat, ist vornehmlich auf die erhöhten Schiffsexporte zurückzuführen. Sie stiegen von 589 Mill. DM im Jahre 1974

Der Anteil der Maschinen und Schiffe an der Ausfuhr Schleswig-Holsteins



auf 932 Mill. DM, also um mehr als 50%. Der Grund hierfür ist in den ungewöhnlich hohen Bestellungen von Schiffen, vor allem Tankern, vor der Energiekrise 1973/74 zu sehen. Wegen der langen Bauzeiten im Schiffbau haben sich diese Bestellungen erst in den darauffolgenden Jahren statistisch niedergeschlagen. Der bedeutendste ausländische Kunde schleswig-holsteinischer Wasserfahrzeuge war im vergangenen Jahr Liberia. Dorthin wurden Wasserfahrzeuge, hauptsächlich Tankschiffe, im Werte von 277 Mill. DM ausgeführt. Hinter Liberia folgten mit weitem Abstand Schweden (146 Mill. DM) und Dänemark (139 Mill. DM). Während Schweden vor allem Fahrgastschiffe bezog, gingen nach Dänemark überwiegend Frachtschiffe. Die Ölförderländer haben bisher nur vereinzelt größere Schiffseinkäufe in Schleswig-Holstein getätigt. Zu ihnen gehörte 1975 der Irak. Er importierte Schiffe im Werte von 55 Mill. DM.

Die elektrotechnischen Erzeugnisse gehören schon seit Jahren zu den wichtigsten Exportartikeln Schleswig-Holsteins. Von Jahr zu Jahr wurden höhere Ausfuhrerlöse erzielt. Diese Entwicklung ist 1975 gestoppt worden. Zum ersten Mal gingen die Exporte zurück, und zwar von 339 Mill. DM im Jahre 1974 auf 303 Mill. DM. Besonders stark nahmen dabei die Lieferungen in die USA und nach Italien ab. Erheblich zugenommen haben dagegen die Exporte nach Großbritannien und in den Iran. Großbritannien hat damit die Niederlande als zweitwichtigsten Abnehmer elektrotechnischer Erzeugnisse überholt. An der Spitze liegt weiterhin Dänemark.

Zu den Exportartikeln, deren Exporterlöse sich seit 1970 kontinuierlich erhöht haben, gehören ferner die feinmechanischen und optischen Erzeugnisse. 1970 übersprangen sie die 100-Millionen-Grenze. Im vergangenen Jahr wurden 185 Mill. DM erreicht. Der wichtigste Abnehmer sind die Vereinigten Staaten. Sie importierten 1975 feinmechanische und optische Erzeugnisse im Werte von 22 Mill. DM. Eine positive Entwicklung ist auch bei den Eisenwaren festzustellen. Mit einem Wert von 149 Mill. DM lag diese Erzeugnisgruppe 1975 an fünfter Stelle der Exportgüterskala. Die Hauptbezieher von Eisenwaren waren wiederum die Niederlande und Frankreich. Einen wichtigen Beitrag zur Ausfuhr Schleswig-Holsteins leistete auch der Kraftfahrzeugbereich. Er exportierte 1975 Waren im Werte von 93 Mill. DM. Es handelt sich hierbei in erster Linie um Teile für Verbrennungsmotoren und Zubehör für Kraftfahrzeuge. Daneben wurde eine größere Anzahl von Spezialkraftwagen exportiert. Hauptabnehmer dieser Fahrzeuge waren Algerien und Saudi-Arabien.

Einen Ausfuhrwert von 10 Mill. DM und mehr erreichten noch folgende Enderzeugnisgruppen: Bücher, Karten, Noten und Bilder (54 Mill. DM), Waren aus Kunststoffen (38 Mill. DM), Pharmazeutische Erzeugnisse (36 Mill. DM), Holzwaren (23 Mill. DM), Kautschukwaren (19 Mill. DM), Papierwaren (17 Mill. DM), Bleistifte und chemischer Bürobedarf (14 Mill. DM), sowie Luftfahrzeuge (11 Mill. DM).

Während der Wert der ausgeführten Enderzeugnisse im Jahre 1975 kräftig angestiegen ist, blieben die Vorerzeugnisse mit einem Wert von 276 Mill. DM um rund ein Fünftel hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß im Jahre 1974 der Export der Vorerzeugnisse mit 37,7% ungewöhnlich stark angestiegen war. Vergleicht man deshalb die Ergebnisse von 1975 mit 1973, so ergibt sich ein Anstieg um 9,5%. Die aufgezeigte Entwicklung gilt im übrigen auch für die Halbwaren. Innerhalb der Gruppe der Vorerzeugnisse waren die wichtigsten Bereiche auch am stärksten von dem Rückgang betroffen. So gingen die Exporte von Kunststoffen um 21 Mill. DM auf 36 Mill. DM zurück. Papier und Pappe wurde nur noch im Werte von 33 Mill. DM gegenüber 53 Mill. DM im Jahre 1974 exportiert.

Wie bereits erwähnt, ist auch die Ausfuhr von Halbwaren im Vergleich zu 1974 zurückgegangen, und zwar um 28,6%. Hierzu hat vor allem die Entwicklung bei den Kraftstoffen und Schmierölen sowie beim Roheisen beigetragen. Die Ausfuhrerlöse beider Produktgruppen waren 1974 auf eine Rekordhöhe geklettert, nämlich die ausgeführten Kraft-

stoffe und Schmieröle auf 221 Mill. DM und die Roheisenexporte auf 125 Mill. DM. Beide Ergebnisse waren auf Preis- und Mengenerhöhungen zurückzuführen. Der durchschnittliche Preis für eine Tonne Kraftstoff und Schmieröl war von 129 DM (1973) auf 221 DM (1974) emporgeschnellt, die abgegebene Menge von 370 000 t auf 1 Mill. t gestiegen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Preisveränderungen auch auf Qualitätsänderungen und einer anderen Zusammensetzung der Warengruppe beruhen können. Das Roheisen hatte sich im Jahre 1974 um rund 100 DM je Tonne verteuert und etwa 100 000 t Roheisen waren 1974 zusätzlich exportiert worden. Im Vergleich zu 1974 hat sich die 1975 exportierte Roh-eisenmenge um die Hälfte reduziert. Der Preis je Tonne ist jedoch weiter gestiegen, und zwar auf 488 DM. Infolgedessen ist der Wert der Roheisenexporte nur um 26,9% auf 92 Mill. DM zurückgegangen. Für Kraftstoffe und Schmieröle haben die Preise im Jahre 1975 etwas nachgegeben, die exportierte Menge ging dagegen stark zurück. Der Wert der ausgeführten Kraftstoffe und Schmieröle sank daher auf 137 Mill. DM.

Die aufgezeigten Entwicklungen sind auch bei anderen Halbwaren anzutreffen, so bei Teer und Teerdestillationserzeugnissen und Zement. In beiden Fällen sind die Ausfuhrerlöse 1975 zwar gegenüber 1974 zurückgegangen, gegenüber 1973 aber doch noch gestiegen. Damals sind 19 und 14 Mill. DM erreicht worden, im vergangenen Jahr waren es 26 und 22 Mill. DM. Auf dem Niveau des Jahres 1974 hat sich dagegen die Ausfuhr von Kunst-seide und synthetischen Fäden gehalten. Der Wert dieser Produktgruppe lag 1975 bei 30 Mill. DM. Positiv verlief die Entwicklung bei den Rückständen der Erdöl- und Steinkohlenteerdestillation, deren Exportwert von 22 auf 24 Mill. DM kletterte, und bei Koks. Koks wurde im Wert von 15 Mill. DM ausgeführt. Hieran war Schweden mit 13 Mill. DM beteiligt.

Rohstoffe sind nur in geringem Maße an der Ausfuhr Schleswig-Holsteins beteiligt. 1975 wurden Rohstoffe im Wert von 102 Mill. DM ausgeführt. Gegenüber 1974 ist dies eine Steigerung um 3,2%. Baumwoll-Linters sind mit 41 Mill. DM immer noch der wichtigste Einzelposten. Wichtigste Abnehmer waren wiederum Frankreich und Italien.

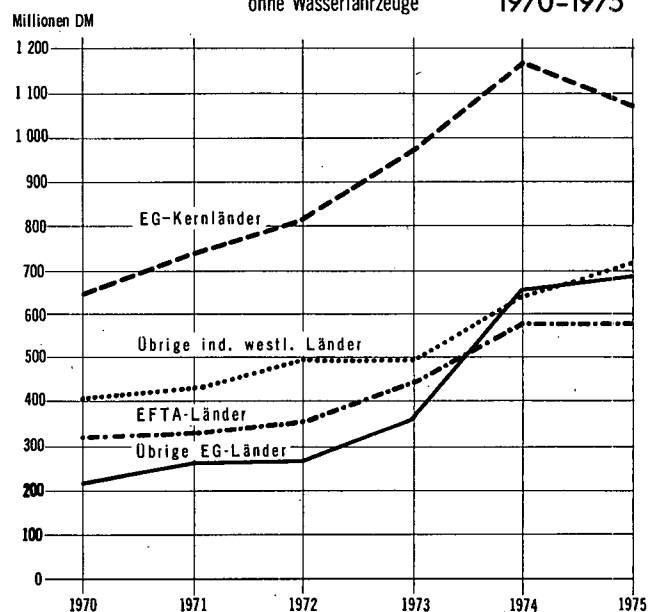
Die Verbrauchsländer der Ausfuhr

Die Außenhandelsstatistik unterscheidet in der Ausfuhr Verbrauchsländer und Käuferländer. Während als Verbrauchsland das Land nachgewiesen wird, in dem die Waren gebraucht oder verbraucht, bearbeitet oder verarbeitet

werden sollen, gilt als Käuferland das Land, in dem der Erwerber der Waren ansässig ist. Käuferland und Verbrauchsland sind häufig nicht identisch. Das ist z. B. der Fall, wenn ein multinationales Unternehmen mit Sitz in der Schweiz für eine Tochtergesellschaft, die in Portugal ansässig ist, in der Bundesrepublik Waren einkauft, die von der Tochtergesellschaft aber bearbeitet werden sollen. Als Verbrauchsland wird dann Portugal, als Käuferland die Schweiz nachgewiesen. Ist das Verbrauchsland nicht bekannt, so gilt das letzte bekannte Land, in das die Waren verbracht werden sollen, als Verbrauchsland. Ist das Käuferland unbekannt, so wird es durch das Verbrauchsland ersetzt. In der Einfuhr spricht man analog zur Ausfuhr vom Herstellungsland und Einkaufsland. Sind diese beiden nicht bekannt, so tritt an ihre Stelle das Versendungsland. Für Schleswig-Holstein liegen die Ergebnisse nur in der Gliederung nach dem Verbrauchs- und Herstellungsland vor.

Die wichtigsten Abnehmer schleswig-holsteinischer Waren sind die Länder der Europäischen Gemeinschaft. Sie bezogen 1975 Waren im Werte von 2 Mrd. DM, das sind 40,5% der gesamten Ausfuhr Schleswig-Holsteins. Das wichtigste Zielland war zum ersten Mal Dänemark. Es bezog Waren im Werte von 486 Mill. DM. Die Niederlande, die jahrelang den ersten Platz eingenommen hatten, kamen dagegen mit 441 Mill. DM

D - 4814
Die Ausfuhr Schleswig - Holsteins nach Ländergruppen
ohne Wasserfahrzeuge 1970-1975



Ländergruppen am 1. 1. 1975

EG-Kernländer: Italien, Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg

Übrige EG-Länder: Großbritannien, Dänemark, Republik Irland

EFTA: Norwegen, Schweden, Island, Österreich, Schweiz, Portugal

Übrige industrialisierte westliche Länder: Farber, Finnland, Spanien, Andorra, Gibraltar, Vatikanstaat, Malta, Jugoslawien, Griechenland, Türkei, USA, Kanada, Republik Südafrika, Japan, Australien (Austral. Bund), Neuseeland

nur auf den zweiten Platz. Dieser Wechsel in der Reihenfolge ist durch die gegenläufige Entwicklung der Ausfuhr nach Dänemark und in die Niederlande bewirkt worden. Während nämlich die Ausfuhr nach Dänemark um 19,6% gestiegen ist, nahm sie nach Holland um 20,6% ab. Für diese unterschiedliche Entwicklung waren größtenteils die Schiffsexporte verantwortlich. Zieht man sie von den Ausfuhrwerten ab, kommt man zu ganz anderen Ergebnissen. Es liegt dann wieder Holland mit 408 Mill. DM vor Dänemark mit 347 Mill. DM an der Spitze aller Verbrauchsländer. Die Ausklammerung der Schiffsexporte wirkt sich aber auch auf die Veränderungen aus. So nahm die Ausfuhr ohne Wasserfahrzeuge nach Holland nur um 2,3% ab. Die Ausfuhr nach Dänemark war ohne die Wasserfahrzeuge sogar rückläufig. Es ergibt sich ein Minus von 8,4%. Betrachtet man die Entwicklung der Ausfuhr ohne Wasserfahrzeuge ab 1970, so zeigt sich, daß der Anteil der Niederlande an der Gesamtausfuhr Schleswig-Holsteins leicht zurückgegangen ist, während der Anteil Dänemarks angestiegen ist. Hier wird eine Entwicklung sichtbar, die auch für die übrigen EG-Länder gilt: Der Ausfuhranteil der im Jahre 1973 der Europäischen Gemeinschaft beigetretenen Länder Großbritannien und Dänemark nimmt zu, der Anteil der Kernländer nimmt entweder ab (Niederlande, Italien) oder bleibt annähernd konstant (Frankreich, Belgien-Luxemburg). Die überdurchschnittliche Zunahme der Ausfuhr nach Dänemark und Großbritannien hängt zweifellos mit dem EG-Beitritt dieser beiden Länder zusammen. Es war zu erwarten, daß der schrittweise Abbau der Zölle zu einer Intensivierung der Handelsbeziehungen führen würde. Die Entwicklung bestätigt aber auch die Annahme, daß Schleswig-Holstein infolge

der verkehrsgeographischen Nähe zu Großbritannien und Dänemark von der Erweiterung der EG besonders stark profitieren würde.

Der wachsende Anteil Großbritanniens und Dänemarks an der Ausfuhr Schleswig-Holsteins bedeutet nun keineswegs, daß der Güteraustausch mit den Kernländern der EG in entsprechendem Umfang zurückgegangen ist. Vielmehr ist die Ausfuhr auch in die Kernländer - wenn auch mit geringeren Zuwachsraten - kräftig angestiegen. Die Ausfuhr nach Frankreich ist z. B. von 156 Mill. DM im Jahre 1970 auf 305 Mill. DM (jeweils ohne Wasserfahrzeuge) geklettert. Daß die Ausfuhr in die Kernländer 1975 so stark zurückgegangen ist, hat überwiegend konjunkturelle Gründe. Die Ausfuhr nach Italien wurde zusätzlich noch durch die Stabilisierungsmaßnahmen der italienischen Regierung gedrosselt.

Obwohl Schweden nicht der Europäischen Gemeinschaft, sondern der Europäischen Freihandelszone (EFTA) angehört, bestehen zu Schleswig-Holstein schon seit langem enge Handelsbeziehungen. Ein Bindeglied bildet vor allem der Schiffbau, der maßgeblich an der Ausfuhr Schleswig-Holsteins nach Schweden beteiligt ist. Sein Beitrag zur Gesamtausfuhr in Höhe von 359 Mill. DM belief sich auf 146 Mill. DM oder rund 40% der gesamten Ausfuhr. Hinter Schweden folgen Großbritannien einschließlich Nordirland und Frankreich mit nur geringem Abstand in der Reihenfolge der wichtigsten Verbrauchsländer. Maßgeblichen Anteil an der Ausfuhr nach Großbritannien hatte die Ernährungswirtschaft. Auf sie entfielen rund 50% der gesamten Ausfuhr. An der Spitze standen Butter (82 Mill. DM) und Mülleierzeugnisse (46 Mill. DM). Diese Waren trugen gleichzeitig wesentlich zu der Steigerung der Ausfuhr im Vergleich zu 1974 bei. Damals war Butter im Werte von 60 Mill. DM exportiert worden. Der Export von Mülleierzeugnissen hatte demgegenüber 1974 11 Mill. DM eingebracht. Die Ausfuhr nach Frankreich erreichte im vergangenen Jahr einen Wert von 343 Mill. DM, das waren immerhin noch 8,3% mehr als im Jahre 1974. Wesentlichen Anteil hatte hieran die Werftindustrie. Sie konnte ihre Ausfuhr nach Frankreich von knapp 10 Mill. DM auf 38 Mill. DM steigern. Den wichtigsten Beitrag leistete jedoch wiederum der Maschinenbau, obwohl die Bestellungen aus Frankreich erheblich zurückgegangen sind. Insgesamt wurden 1975 Maschinen im Wert von 71 Mill. DM ausgeführt, das sind 14 Mill. DM weniger als 1974.

Die erhöhte Ausfuhr von Wasserfahrzeugen hat die Reihenfolge der wichtigsten Verbrauchsländer beträchtlich durcheinandergewirbelt. So kam Liberia infolge der stark angewachsenen

Die für Schleswig-Holstein wichtigsten Verbrauchsländer 1975
Spezialhandel

Verbrauchsland	Schleswig-Holstein		Bund	
	Ausfuhr in Mill. DM	Anteil in %	Ausfuhr in Mill. DM	Anteil in %
Dänemark	486,5	9,8	4 635,2	2,1
Niederlande	441,5	8,9	22 192,3	10,0
Schweden	358,9	7,3	8 097,7	3,7
Großbritannien und Nordirland	354,1	7,2	10 094,8	4,6
Frankreich	343,4	7,0	25 962,3	11,7
Liberia	277,8	5,6	459,4	0,2
Italien	221,8	4,5	16 190,4	7,3
Türkei	207,8	4,2	2 436,4	1,1
Norwegen	173,1	3,5	3 488,5	1,6
Polen	149,6	3,0	3 212,6	1,4
Verbrauchsländer insgesamt	4 940,7	100	221 588,6	100

Schiffslieferungen aus Schleswig-Holstein auf den sechsten, Norwegen und Polen auf den neunten und zehnten Rang. Italien folgte nach Liberia erst auf dem siebenten Rang.

Italien hat 1975 seine Importe aus Schleswig-Holstein in ungewöhnlich starkem Maße eingeschränkt. Gegenüber 1974 ging ihr Umfang um 54 Mill. DM auf 222 Mill. DM zurück. Geht man die einzelnen Positionen durch, wird man feststellen, daß der Rückgang vor allem den gewerblichen Bereich betraf. Dort wiederum sank die Ausfuhr von Roheisen und Maschinen besonders stark.

In die Türkei wurden 1975 Waren im Werte von 208 Mill. DM ausgeführt. Die Enderzeugnisse waren hieran mit 183 Mill. DM beteiligt. Erwähnenswert ist daneben noch die Ausfuhr von Roheisen in Höhe von 21 Mill. DM und von Wasserfahrzeugen in Höhe von 13 Mill. DM. Einen Rückschlag hat die Ausfuhr Schleswig-Holsteins in die Vereinigten Staaten erlitten. Während nämlich 1974 die USA noch Waren im Werte von 215 Mill. DM aus Schleswig-Holstein bezogen haben, waren es 1975 nur noch Waren im Werte von 135 Mill. DM. Vier Warengruppen wurden von dem Rückgang besonders betroffen. Es handelt sich um Kraftstoffe und Schmieröle (- 46 Mill. DM), Kaffee (- 14 Mill. DM), Zement (- 12 Mill. DM) und elektrotechnische Erzeugnisse (- 7 Mill. DM). Von den wichtigeren Posten verzeichneten nur die feinmechanischen und optischen Erzeugnisse ein Plus.

Die Einfuhr

Bei der Beurteilung der Einfuhrergebnisse muß berücksichtigt werden, daß als Verbrauchsland nur die Bundesrepublik, nicht aber ein einzelnes Bundesland eindeutig festgestellt werden kann. Ein einzelnes Bundesland kann nur als Zielland angegeben werden. Insbesondere bei Einfuhren über See läßt sich nicht ermitteln, wo die Ware endgültig verbraucht wird.

Schleswig-Holstein führte 1975 Waren im Werte von 4,6 Mrd. DM ein. Das ist gegenüber 1974 eine Steigerung um 7,6%. Auf Güter der Ernährungswirtschaft entfielen mit 948 Mill. DM genau 20% der gesamten Einfuhr. An diesem Ergebnis waren Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs mit 479 Mill. DM, Nahrungsmittel tierischen Ursprungs mit 317 Mill. DM, Genußmittel mit 78 Mill. DM und lebende Tiere mit 73 Mill. DM beteiligt.

Die Einfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs bestand zu rund zwei Fünfteln aus Ölkuchen und Getreide. Fleisch und Fleischwaren, Käse sowie Fische und Fischzubereitungen beherrschen dagegen die Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs. 1975

erreichten die drei Warengruppen einen Anteil von rund 80%.

Wie die Ausfuhr wird auch die Einfuhr durch Güter der gewerblichen Wirtschaft geprägt. Auf sie entfielen 1975 80% der gesamten Einfuhr (bei der Ausfuhr waren es 87%). Insgesamt erreichte die Einfuhr von Gütern der gewerblichen Wirtschaft 1975 einen Wert von 3,7 Mrd. DM, das ist gegenüber 1974 eine Steigerung um 5,1%. Der Zuwachs war damit erheblich geringer als im Bereich der Ernährungswirtschaft.

Bei der Einfuhr standen wieder Fertigwaren an der Spitze. Ihr Wert belief sich 1975 auf 1,9 Mrd. DM. Davon entfielen auf Enderzeugnisse 1,5 Mrd. DM gleich 80%. Im Vergleich zu 1974 stieg der Wert der eingeführten Enderzeugnisse um 13,3%. Demgegenüber ist der Wert der eingeführten Rohstoffe von 1,4 Mrd. DM im Jahre 1974 um 9,7% auf 1,2 Mrd. DM im Jahre 1975 gesunken. Halbwaren wurden 1975 im Werte von 575 000 DM eingeführt. Mit einem Zuwachs von 36,2% ist ihr Einfuhrwert außergewöhnlich stark angestiegen.

Die wichtigste Einzelposition der Fertigwaren bildeten 1975 die Maschinen. Insgesamt wurden Maschinen im Werte von 395 Mill. DM eingeführt. An erster Stelle standen dabei Pumpen und Druckluftmaschinen im Werte von 78 Mill. DM. Hinter den Maschinen belegten die elektrotechnischen Erzeugnisse den zweiten Platz. Ihr Wert belief sich auf 328 Mill. DM. Erwähnenswert ist auch die Einfuhr von Holzwaren (83 Mill. DM) sowie feinmechanischen und optischen Erzeugnissen (51 Mill. DM).

Die Rohstoffeinfuhr hat seit der Erdölkrise erheblich an Bedeutung gewonnen. Während 1970 Rohstoffe im Werte von 466 Mill. DM eingeführt wurden, war es 1975 insgesamt für 1,2 Mrd. DM. Diese Entwicklung ist in erster Linie auf die vermehrten Erdöleinfuhren zurückzuführen. Sie haben 1974 mit 998 Mill. DM ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. 1975 lag der Einfuhrwert bei 864 Mill. DM, das ist etwa fünfmal so viel wie 1970. Zugenommen hat aber auch wieder die Einfuhr von Kohle, nachdem bis einschließlich 1973 die Kohlenimporte rückläufig gewesen waren. 1975 betrug der Wert der eingeführten Kohle 190 Mill. DM. Der Preis des Rohöls lag in den beiden vergangenen Jahren erheblich höher als noch vor der Energiekrise. Betrug der Preis je Tonne Rohöl im Jahre 1972 durchschnittlich 74 DM, mußten im Jahre 1974 für die gleiche Menge 206 DM aufgebracht werden. 1975 ist der Durchschnittspreis auf 213 DM gestiegen.

Die für Schleswig-Holstein wichtigsten Herstellungsländer 1975

Generalhandel

Herstellungsland	Schleswig-Holstein		Bund	
	Einfuhr in Mill. DM	Anteil in %	Einfuhr in Mill. DM	Anteil in %
Dänemark	852,5	18,4	2 837,8	1,5
Saudi-Arabien	615,3	13,3	4 098,0	2,2
Niederlande	452,3	9,8	25 804,8	13,6
Schweden	369,4	8,0	4 455,7	2,3
USA	270,9	5,9	16 112,1	8,5
Großbritannien und Nordirland	201,0	4,3	7 195,3	3,8
Frankreich	175,5	3,8	22 286,7	11,7
Belgien-Luxemburg	170,6	3,7	15 777,5	8,3
Dubai	124,3	2,7	595,7	0,3
Sowjetunion	122,7	2,7	3 364,4	1,8
Herstellungsländer insgesamt	4 626,9	100	190 334,2	100

In der Gruppe der Halbwaren hatten 1975 die Kraftstoffe und Schmieröle die größte Bedeutung. Die Einfuhr bezifferte sich auf 232 Mill. DM (1974 waren es erst 118 Mill. DM gewesen). Mit großem Abstand folgten im vergangenen Jahr die Warengruppen Holzmasse und Zellstoff mit einem Wert von 103 Mill. DM. Bau- und Nutzholz kam auf einen Wert von 88 Mill. DM.

Infolge des starken Anstiegs der Rohölimporte hat sich die Rangfolge der wichtigsten Herstellungs- und Lieferländer der nach Schleswig-Holstein eingeführten Waren beträchtlich verschoben. Nach wie vor steht jedoch Dänemark an der Spitze der Lieferanten. Es führte 1975 Waren im Werte von 852 Mill. DM nach Schleswig-Holstein aus, das sind 120 Mill. DM mehr als 1974.

Die wichtigsten Posten waren Maschinen (134 Mill. DM), Käse (72 Mill. DM), Fische und Fischzubereitungen (57 Mill. DM), Fleisch und Fleischwaren (52 Mill. DM) sowie elektrotechnische Erzeugnisse (51 Mill. DM). Hinter Dänemark folgt jetzt bereits Saudi-Arabien mit Lieferungen in Höhe von 615 Mill. DM. Daran waren die Erdöllieferungen mit 597 Mill. DM beteiligt. Vor der Ölkrise hatten die Niederlande auf Platz zwei gelegen. Sie sind nun von Saudi-Arabien auf Platz drei verdrängt worden. Aus den Niederlanden bezog Schleswig-Holstein 1975 Waren im Werte von 452 Mill. DM. Gegenüber 1974 ist dies eine Steigerung um 13 Mill. DM (+ 3%). Aus den Niederlanden werden in erster Linie elektrotechnische Erzeugnisse bezogen. 1975 entfielen auf sie über 22% der gesamten Einfuhr aus Holland. Daneben spielen Kraftstoffe, lebende Pflanzen und Maschinen eine größere Rolle. Die weitere Reihenfolge der Liefer- und Herstellungsländer lautete 1975: Schweden (369 Mill. DM), USA (271 Mill. DM), Großbritannien mit Nordirland (201 Mill. DM), Frankreich (175 Mill. DM), Belgien-Luxemburg (171 Mill. DM), Dubai (am Persischen Golf; 124 Mill. DM) und Sowjetunion (123 Mill. DM). Die Sowjetunion taucht zum ersten Mal seit 1970 unter den zehn wichtigsten Herstellungs- und Lieferländern auf. Dagegen hat Dubai schon einmal an siebenter Stelle gelegen, und zwar 1974, als Dubai Erdöl im Werte von 178 Mill. DM nach Schleswig-Holstein lieferte.

Karlheinz König

Nähere Angaben siehe Stat. Berichte G III 1 und G III 3. Vergleiche auch: "Der Außenhandel Schleswig-Holsteins im Jahre 1973" in dieser Zeitschrift, Heft 8/1974, S. 179 und "Der Außenhandel 1975" in Wirtschaft und Statistik, Heft 1/1976, S. 40

Kurzberichte

Industriebeschäftigung und -produktion in Land und Bund

Die verarbeitende Industrie in Schleswig-Holstein setzte im 1. Halbjahr 1976 trotz einer Steigerung der Produktion um 4,6% gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres rund 7 000 Beschäftigte weniger ein (- 4%). Die beginnende Erholungsphase im Konjunkturverlauf hat die weitere Abnahme von Beschäftigten nicht verhindern können. Der gestiegene Produktionsausstoß wurde offensichtlich durch Abbau von Kurzarbeit und anderweitige bessere Ausnutzung der

vorhandenen Kapazitäten erreicht, z. B. durch Rationalisierung.

Beschäftigte in der verarbeitenden Industrie in 1 000

	Land	Bund
Durchschnitt 1. Halbjahr 1975	178	7 705
1976	171	p 7 395
Veränderung in %	- 4,0	p - 4,0

Im Bundesgebiet verlief die Entwicklung ähnlich. Der wirtschaftliche Aufschwung hat somit im industriellen Bereich noch nicht zu der erhofften Belebung auf dem Arbeitsmarkt

geführt. Unverkennbar disponieren die Unternehmer bei der Einstellung neuer Arbeitskräfte weiterhin sehr zurückhaltend, was nicht zuletzt auf die erheblich angestiegenen Lohn- und Lohnfolgekosten zurückgeht.

Index der industriellen Produktion (1970 = 100)

	Land	Bund
Durchschnitt 1. Halbjahr 1975	114,1	103,5
1976	119,3	p 110,2
Veränderung in %	+ 4,6	p + 6,5

Die Produktionsleistung der verarbeitenden Industrie hat in den ersten sechs Monaten des Jahres 1976 im Vergleich zum Vorjahre in Schleswig-Holstein nicht so stark zugenommen wie im Bundesgebiet. Im Bundesgebiet betrug die Veränderungsrate + 6,5% gegenüber + 4,6% im nördlichsten Bundesland. Die Raten dürfen nicht isoliert betrachtet werden; sie müssen vielmehr in Zusammenhang mit dem deutlichen Vorsprung des Produktionsindex der schleswig-holsteinischen Industrie vor dem des Bundesgebiets gesehen werden. Die geringere Zuwachsrates in unserem Lande ergibt sich aus dem höheren Ausgangsniveau. Da der konjunkturelle Einbruch im Bundesgebiet stärker ausgeprägt war als in Schleswig-Holstein, sind in der Erholungsphase die Zuwachsrates dort zwangsläufig größer.

Klaus Scheithauer

Nähere Angaben siehe Stat. Bericht E 1 1

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe waren in Schleswig-Holstein im 1. Halbjahr 1976 etwa genau so groß wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Auftragssituation ist also, jedenfalls wenn man sie anhand der zusammengefaßten Zahlen des gesamten Bauhauptgewerbes betrachtet, nicht mehr schlechter geworden. Sehr unterschiedlich verlief jedoch die Entwicklung in den Sparten Straßenbau und Wohnungsbau. Während im Wohnungsbau erfreuliche Belegungstendenzen zu erkennen sind, haben die Auftragseingänge im Straßenbau sehr stark nachgelassen, was auf den eingeschränkten finanziellen Spielraum der öffentlichen Hand zurückzuführen ist.

Im Bundesgebiet war der Auftragseingang insgesamt noch leicht rückläufig; die Schwankungen in den einzelnen Branchen waren jedoch nicht so ausgeprägt wie in Schleswig-Holstein.

Die insgesamt unveränderte Auftragslage führte in Schleswig-Holstein nur zu einer gering-

Veränderung des Auftragseingangs
der 1. Halbjahre 1975 auf 1976 in %

	Land	Bund
Auftragseingang insgesamt	+ 0	- 3
darunter Wohnungsbau	+ 28	+ 16
Straßenbau	- 23	- 8

fügigen Abnahme der Beschäftigten (- 1%). Auch im Bund folgte die Abnahme der Beschäftigten (- 4%) etwa der Veränderung im Auftragseingang. Dagegen hat sich die in Arbeitsstunden ausgewiesene Leistung sowohl im Land wie im Bund gegenüber dem Vorjahreszeitraum gleichermaßen um 7% vermindert. Hierzu haben hauptsächlich die winterlichen Witterungseinflüsse beigetragen.

Klaus Scheithauer

Nähere Angaben siehe Stat. Berichte F 1 1/F 1 3

Das Bauhauptgewerbe 1976

Die Ergebnisse der Berichterstattung im Bauhauptgewerbe für den Monat August 1976 liegen vor. Damit ist der letzte Monat der Haupturlaubszeit im verfügbaren Zahlenmaterial enthalten. Eine Betrachtung des Bauhauptgewerbes im bisherigen Jahresverlauf - insbesondere auch im Vergleich zum Vorjahr - enthält keine urlaubsbedingten Restriktionen mehr.

Die Bautätigkeit, gemessen an den geleisteten Arbeitsstunden, war im Zeitraum Januar bis August 1976 im gesamten Bauhauptgewerbe in Schleswig-Holstein um 5% geringer als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Zahl der in Schleswig-Holstein beim Arbeitsamt angezeigten witterungsbedingten Arbeitsausfälle im 1. Quartal 1976 etwa zweieinhalb mal so hoch war wie von Januar bis März 1975.

Ein Blick auf die einzelnen Bereiche des Bauhauptgewerbes zeigt recht unterschiedliche Entwicklungen. Während im Wohnungsbau (+ 4%) und im gewerblichen und industriellen Hochbau (+ 9%) 1976 deutlich mehr Arbeitsstunden als im gleichen Zeitraum des Jahres 1975 geleistet wurden, ist die Bautätigkeit in den Bereichen, in denen vor allem die öffentliche Hand als Nachfrager auftritt, stark zurückgegangen. Insbesondere sind davon der öffentliche Hochbau (- 19%) und der Straßenbau (- 18%) betroffen.

Diese je nach Bereich des Bauhauptgewerbes sehr unterschiedliche Beschäftigungssituation scheint noch fortzudauern, wenn man die

Beschäftigte und Arbeitsstunden in allen Betrieben (hochgerechnet)
 Auftragseingänge in Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten

	Januar bis August		Veränderung in %
	1975	1976 ^a	
Beschäftigte (Durchschnitt)	50 508	49 927	- 1
Geleistete Arbeitsstunden (in 1 000)	51 002	48 500	- 5
davon			
Wohnungsbau	20 454	21 347	+ 4
gewerblicher und industrieller Hochbau	5 059	5 518	+ 9
öffentlicher Hochbau ¹	4 538	3 672	- 19
landwirtschaftlicher Bau	1 677	1 895	+ 13
Straßenbau	7 615	6 211	- 18
öffentlicher sonstiger Tiefbau ¹	8 090	6 774	- 16
gewerblicher und industrieller Tiefbau	3 569	3 083	- 14
Auftragseingänge (in 1 000 DM)	1 333 084	1 360 671	+ 2
davon			
Wohnungsbau	387 522	506 674	+ 31
gewerblicher, industrieller, landwirtschaftlicher Hochbau	221 060	188 008	- 15
öffentlicher Hochbau ¹	146 495	119 711	- 18
Straßenbau	284 804	253 304	- 11
öffentlicher sonstiger Tiefbau ¹	209 418	200 318	- 4
gewerblicher, industrieller, landwirtschaftlicher Tiefbau	83 785	92 656	+ 11

1) einschließlich Bundesbahn und Bundespost

a) vorläufige Ergebnisse; Auftragseingänge endgültig

Auftragseingänge bei den Betrieben des schleswig-holsteinischen Bauhauptgewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten betrachtet. Hier weist der Wohnungsbau, dem wegen seines hohen Anteils an der gesamten Bautätigkeit (1976 bisher etwa 44% der geleisteten Stunden) besondere Bedeutung zukommt, im Zeitraum Januar bis August 1976 gegenüber demselben Zeitraum im Jahre 1975 eine sehr deutliche Steigerung (+ 31%) aus, während im öffentlichen Hochbau (- 18%) und im Straßenbau (- 11%) auch die Auftragseingänge gegenüber 1975 stark rückläufig sind. Der öffentliche sonstige Tiefbau verzeichnet einen weniger gravierenden Rückgang des Auftragseingangs um 4%.

Für den gewerblichen und industriellen Hochbau divergieren die Entwicklungen von Beschäftigung und Auftragseingang. Der Grund dafür dürfte vor allem in der im Dezember 1974 von der Bundesregierung beschlossenen Investitionszulage zu sehen sein, die für neue Bauvorhaben gewährt wurde, sofern der Antrag auf Erteilung der Baugenehmigung bis zum 1. Juli 1975 erfolgte. Infolgedessen wurden im gesamten Jahreszeitraum 1975 für den gewerblichen, industriellen und den bei diesem Wert mit enthaltenen landwirtschaftlichen Hochbau um 60% höhere Auftragseingänge als 1974 ausgewiesen. Unter diesem Aspekt ist beim Vergleich der Zeiträume Januar bis August 1976 und 1975 sowohl die um 9% gestiegene Beschäftigung als auch der Rückgang der Auftragseingänge um 15% zu sehen.

Als Fazit bleibt festzustellen, daß ein Aufschwung im Bauhauptgewerbe als Ganzem kaum feststellbar ist, daß sich aber sehr wohl in einigen Bereichen des Bauhauptgewerbes, insbesondere im Wohnungsbau, die Aktivitäten belebt haben, während vor allem im Tiefbau Beschäftigung und Auftragseingänge sich gegenüber der schon 1975 für das Bauhauptgewerbe äußerst ungünstigen Situation weiter verschlechtert haben. Dieses Ergebnis ist in großem Umfang von den Maßnahmen und vom Nachfrageverhalten der öffentlichen Hand, aber auch von der Geldmarktsituation geprägt, die schon 1975 durchweg sehr günstige Kreditaufnahmebedingungen bot und offensichtlich wesentlich zum Nachfrageanstieg beim Wohnungsbau beigetragen hat.

Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die genannten Zahlen der Beschäftigten und der geleisteten Arbeitsstunden auf Grund der monatlichen Berichte, die die Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten liefern, und gemäß dem Verhältnis dieser Betriebe zu den übrigen am 30. Juni 1975 hochgerechnet wurden und somit ab März 1976 als vorläufig gelten. Die Zahlen der Totalerhebung vom Juni 1976 liegen noch nicht vor, werden das Ergebnis aber nicht wesentlich verändern. Mit der Totalerhebung 1976 sind nähere Aufschlüsse darüber möglich, inwieweit die genannten Veränderungen bereits zu Strukturverschiebungen im Bauhauptgewerbe geführt haben.

Bernd Struck

Nähere Angaben siehe Stat. Berichte F 11/F 13

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

28. Jahrgang Heft 11/12 November/Dezember 1976

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel Monats- und Vierteljahreszahlen

Diesmal zusätzlich
Erweiterte Kreiszahlen
(Einheitliches Programm
der Statistischen Landesämter)

		1974	1975	1975			1976			
		Monats- durchschnitt		Juli	August	Sept.	Juni	Juli	August	Sept.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
*Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 583	2 584	2 585	2 585	2 584	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 248	1 248	1 389	1 775	1 288	...	...	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		5,8	5,8	6,3	8,1	6,1	...	...	...	...
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	2 129	2 024	2 095	2 007	2 017	...	...	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,9	9,4	9,5	9,1	9,5	...	...	...	...
*Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 674	2 749	2 651	2 804	2 514	...	...	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		12,4	12,8	12,1	12,8	11,8	...	...	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	38	38	40	46	31	...	...	...	...
* je 1 000 Lebendgeborene		18,0	18,9	19,1	22,9	15,4	...	...	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	545	726	556	797	497	...	...	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		2,5	3,4	2,5	3,6	2,3	...	...	...	...
Wanderungen										
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	7 145	6 329	7 668	6 354	6 438	5 926	...	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	6 204	5 764	5 924	5 860	6 969	5 268	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	941	565	1 744	494	531	658	...	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	10 248	9 770	10 321	10 454	10 223	8 985	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	23 597	21 863	23 913	22 668	23 630	20 179	...	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr		157	147	156	151	159	137	...	...	...
Arbeitslage										
*Arbeitslose	1 000	29	47	42	41	40	41	41	39	38
darunter *Männer	1 000	17	27	24	22	21	20	20	18	18
Kurzarbeiter	1 000	3	12	7	7	11	3	1	1	1
darunter Männer	1 000	2	8	4	4	8	2	0	0	1
Offene Stellen	1 000	14	10	11	11	9	12	11	10	9
darunter für Männer	1 000	8	6	6	6	6	7	7	7	6
Landwirtschaft										
Viehbestand										
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 507 ^a	1 525 ^a	...	...	...	1 621	...	...	...
darunter *Milchkühe		...	...	...	...	...	...	...	...	...
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	495 ^a	503 ^a	...	...	...	489	...	...	...
*Schweine	1 000	1 567 ^a	1 620 ^a	...	1 711	...	...	...	1 771	...
darunter *Zuchtsauen	1 000	168 ^a	170 ^a	...	170	...	...	...	179	...
darunter *trächtig	1 000	111 ^a	113 ^a	...	115	...	...	...	117	...
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	36	35	32	33	42	24	31	43	48
*Kälber	1 000 St.	2	1	1	1	1	1	1	1	1
*Schweine	1 000 St.	214	212	205	207	222	207	210	228	235
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	7 ^b	6 ^c	3	2	3	2	2	3	3
*Schlachtungsmengen⁵⁾ aus gewerblichen Schlachtungen										
(ohne Geflügel)	1 000 t	27,2	26,9	25,3	26,4	30,1	24,0	25,9	30,7	32,8
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	9,5	9,2	8,3	8,9	11,3	6,6	8,3	11,5	13,1
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
*Schweine	1 000 t	17,5	17,5	16,8	17,2	18,7	17,2	17,4	18,9	19,4
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	270	271	265	272	273	274	273	272	277
Kälber	kg	96	92	94	93	94	94	97	99	97
Schweine	kg	85	85	83	84	85	84	84	84	84
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ⁶⁾	1 000	514	489	421	456	482	498	378	520	543
*für Legehennenküken	1 000	956	1 014	991	1 105	1 019	1 090	1 020	1 216	1 185
*für Masthühnerküken	1 000 kg	755	838	770	804	907	896	833	920	839
*Geflügelfleisch ⁷⁾	1 000 kg	755	838	770	804	907	896	833	920	839
*Milcherzeugung										
1 000 t		183	186	191	156	122	230	183	146	118
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%	94	93	94	94	93	95	94	94	94
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,0	12,3	12,4	10,1	8,2	15,2	11,7	9,3	7,8

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort

2) nach der Wohngemeinde der Mutter

3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen

4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern

7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember

b) Winterhalbjahr 1974/75 = 10

c) Winterhalbjahr 1975/76 = 10

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1974	1975	1975			1976			
		Monats- durchschnitt		Juli	August	Sept.	Juni	Juli	August	Sept.
Industrie und Handwerk										
Industrie⁸⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	187	177	176	177	177	170	171	172	173
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	136	127	126	127	127	122	122	123	124
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	21 348	19 294	16 621	18 442	20 236	18 295	16 253	18 845	20 148
*Löhne (brutto)	Mill. DM	228,2	225,4	246,1	223,8	222,3	237,8	249,7	237,3	237,1
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	113,3	122,0	122,4	118,0	115,7	133,0	126,8	121,7	121,8
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE ⁹⁾	32	21	13	10	11	27	27	15	14
*Gasverbrauch ¹⁰⁾	Mill. m ³	13,3	15,9	11,7	13,9	14,0	22,9	17,3	25,0	24,4
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	3,1	4,8	4,4	4,1	4,1	4,1	3,6	4,8	4,6
*Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	10,3	11,1	7,3	9,8	9,9	18,8	13,7	20,2	19,8
*Heizölverbrauch	1 000 t	96	81	63	69	81	73	70	73	79
*leichtes Heizöl	1 000 t	18	17	11	12	14	13	10	13	14
*schweres Heizöl	1 000 t	78	64	52	58	67	60	59	61	65
*Stromverbrauch	Mill. kWh	178	167	143	164	170	178	158	183	188
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	37	32	24	30	30	27	28	29	31
*Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) ¹¹⁾	Mill. DM	1 690	1 717	1 673	1 519	1 732	1 828	1 543	1 999	2 096
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	318	354	410	320	279	285	243	607	456
Index der industriellen Nettoproduktion (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)										
*Gesamte Industrie ¹²⁾	1970=100	119	112	89	105	116	125	95	113	125
*Bergbau	1970=100	78	74	73	71	74	71	71	68	68
*Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	1970=100	120	106	96	106	115	123	104	116	126
*Investitionsgüterindustrie	1970=100	126	124	84	109	125	128	83	113	129
*Verbrauchsgüterindustrie	1970=100	115	107	75	98	115	118	81	104	124
*Nahrungs- und Genussmittelindustrie	1970=100	111	107	101	104	104	128	114	118	122
außerdem										
Produktionsindex für die Bauindustrie	1970=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Handwerk (Meßzahlen)¹³⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) (Ende des Vierteljahres)	30. 9. 1970=100	92,3	89,6	.	.	93,7	90,8	.	.	...
*Umsatz (einschließlich Mehrwertsteuer)	Vj. -D 1970=100	132,4	141,1	.	.	142,0	142,3	.	.	...
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	300	295	265	319	312	357	360	313	...
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste)	Mill. kWh	601	617	499	540	549	539	539	579	...
*Gaserzeugung (brutto) ¹⁰⁾	Mill. m ³	7	6	3	3	3	3	2	3	3
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe (die Ergebnisse ab März 1976 sind vorläufig)										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	55 689	50 744	52 170	52 782	53 036	51 029	51 138	51 723	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	7 268	6 557	5 915	7 169	7 872	7 065	5 645	7 621	...
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	3 018	2 664	2 220	2 998	3 199	3 080	2 330	3 337	...
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 186	1 121	1 017	1 125	1 294	1 313	941	1 186	...
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 845	2 535	2 450	2 747	3 032	2 431	2 129	2 754	...
*Löhne (brutto)	Mill. DM	88,4	84,0	81,6	90,6	99,6	97,4	81,3	101,6	...
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	12,1	12,1	11,9	11,9	11,7	12,7	12,5	12,3	...
*Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. DM	274,0	268,4	255,2	247,6	276,5	224,2	205,0	266,9	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

8) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie

9) eine t Steinkohle-Einheit (SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle

10) umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/m³

11) ohne Umsatz in Handelsware und ohne Erlöse aus Nebengeschäften

12) ohne öffentliche Energiewirtschaft und ohne Bauindustrie

13) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1974	1975	1975			1976			
		Monats- durchschnitt		Juli	August	Sept.	Juni	Juli	August	Sept.
noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	728	721	766	761	727	1 109	983	993	936
darunter *mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	674	679	721	712	694	1 071	950	966	895
*umbauter Raum	1 000 m ³	733	658	748	667	606	898	872	762	766
*Wohnfläche	1 000 m ²	134	118	137	122	107	160	136	135	134
*Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	152	181	191	207	239	174	178	170	209
*umbauter Raum	1 000 m ³	568	689	748	760	877	519	523	721	668
*Nutzfläche	1 000 m ²	104	122	142	145	147	103	93	125	127
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 634	1 333	1 501	1 275	1 208	1 667	1 393	1 375	1 466
Baufertigstellungen										
Wohnungen ¹⁴⁾	Anzahl	2 295	1 634	1 183	821	1 060	633	548	724	564
Wohnräume	Anzahl	9 637	7 264	5 279	3 552	4 146	2 896	2 754	3 547	2 694
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	367,5	411,7	379,7	420,9	388,6	445,5	322,2	637,0	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	47,0	52,4	44,2	49,0	58,1	45,8	51,9	53,5	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	320,5	359,3	335,5	371,9	330,5	399,7	270,3	583,4	...
davon *Rohstoffe	Mill. DM	8,2	8,5	6,1	7,2	7,7	10,1	6,8	10,0	...
*Halbwaren	Mill. DM	47,5	33,9	20,3	28,4	34,7	35,3	21,8	32,8	...
*Fertigwaren	Mill. DM	264,8	317,0	309,2	336,3	288,1	354,3	241,7	540,6	...
davon *Vorerzeugnisse	Mill. DM	28,9	23,0	22,2	18,4	19,8	47,9	26,2	24,2	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	235,9	294,0	287,0	318,0	268,3	306,4	215,5	516,4	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	169,4	166,7	164,4	133,6	173,5	176,4	133,6	229,3	...
darunter Italien	Mill. DM	23,0	18,5	22,5	13,9	25,0	15,5	17,4	15,3	...
Niederlande	Mill. DM	46,3	36,8	33,4	31,1	30,1	33,6	30,4	37,4	...
Dänemark	Mill. DM	33,9	40,5	16,3	23,4	41,2	35,0	20,4	115,4	...
Großbritannien	Mill. DM	25,2	29,5	26,6	33,3	36,4	27,0	20,2	19,2	...
*Einzelhandelsumsätze (Meßzahl)	1970=100	141,9	157,9	167,5	155,0	155,8	171,1	184,8	164,1	...
*Gastgewerbeumsätze (Meßzahl)	1970=100	137,1	151,8	246,0	249,7	170,1	206,5	268,9	255,7	...
Fremdenverkehr in 159 Berichtsgemeinden										
*Fremdenmeldungen	1 000	224	243	613	525	292	418	625	531	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	18	19	50	33	21	25	51	32	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	1 333	1 986	6 694	6 203	2 358	3 547	6 964	6 369	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	38	38	99	74	41	49	110	75	...
Verkehr										
Seeschiffahrt ¹⁵⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 189	1 074	1 209	1 075	1 010	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	518	461	400	545	390	...	...	...	...
Binnenschiffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	231	202	195	208	200	198	183	196	171
*Güterversand	1 000 t	296	244	244	383	302	220	260	297	301
*Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
darunter: Krafträder (einschließlich Motorroller)	Anzahl	80	123	167	151	122	313	241	176	...
*Personenkraftwagen ¹⁶⁾	Anzahl	5 585	7 326	7 004	4 949	7 997	8 574	6 588	5 093	...
*Lastkraftwagen	Anzahl	294	293	259	247	306	517	363	304	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 293	1 365	1 497	1 660	1 571	1 604	1 733	1 743	1 530
*Getötete Personen	Anzahl	55	57	68	65	57	44	52	54	39
*Verletzte Personen	Anzahl	1 698	1 808	2 147	2 215	2 039	2 139	2 402	2 233	1 979

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

14) Zimmer mit 6 und mehr m² Fläche und alle Küchen

15) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

16) einschließlich Kombinationskraftwagen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1974	1975	1975			1976			
				Monats- durchschnitt	Juli	August	Sept.	Juni	Juli	August	Sept.
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ¹⁷⁾										
*Kredite 18) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	24 984	28 066	26 270	26 409	26 885	30 431	30 478	30 753	31 223
darunter										
*Kredite 18) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	24 024	26 542	25 066	25 166	25 555	28 593	28 634	28 845	29 350
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	5 176	5 056	5 077	4 951	5 047	5 634	5 486	5 406	5 588
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 147	4 929	4 975	4 867	4 925	5 417	5 264	5 200	5 378
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	29	127	103	85	121	217	222	206	210
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	2 215	2 549	2 232	2 236	2 314	2 818	2 849	2 946	2 997
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	2 028	2 156	2 008	2 004	2 077	2 410	2 438	2 473	2 516
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	187	393	224	232	237	409	411	472	481
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	16 633	18 937	17 757	17 979	18 195	20 141	20 299	20 493	20 764
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	13 944	15 378	14 705	14 862	15 004	16 154	16 248	16 402	16 555
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 689	3 559	3 052	3 117	3 190	3 987	4 051	4 091	4 209
*Einlagen und aufgenommene Kredite ¹⁸⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	20 182	22 147	20 687	21 145	21 098	22 800	23 093	23 489	23 484
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	11 529	11 428	10 988	11 264	11 121	11 832	12 076	12 378	12 354
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	7 374	7 244	6 995	7 076	7 041	7 567	7 827	8 004	7 980
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	4 155	4 184	3 993	4 188	4 081	4 264	4 248	4 374	4 373
*Spareinlagen	Mill. DM	8 654	10 719	9 699	9 881	9 976	10 968	11 018	11 111	11 131
*bei Sparkassen	Mill. DM	5 169	6 211	5 662	5 761	5 806	6 322	6 343	6 402	...
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	469	611	703	534	513	465	695	549	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	400	439	553	352	418	443	647	456	...
Zahlungsschwierigkeiten										
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	21	26	27	23	17	22	26	44	42
*Vergleichsverfahren	Anzahl	1,9	1,7	1	-	3	-	-	1	-
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	494	376	346	277	304	223	267	...	...
*Wechselsumme	Mill. DM	3,9	1,6	1,3	0,8	0,8	1,2	2,0	...	...
Steuern										
				Vierteljahres- durchschnitt		3. Vj. 75	2. Vj. 76			3. Vj. 76
Steueraufkommen nach der Steuerart										
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	1 281,0	1 302,5			1 260,5	1 273,9			...
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	970,0	992,7			970,2	978,1			...
*Lohnsteuer 19)	Mill. DM	662,4	655,7			629,8	624,3			...
*veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	238,1	265,4			264,0	292,0			274,5
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	7,4	7,1			16,4	5,5			...
*Körperschaftsteuer 19)	Mill. DM	62,2	64,5			67,9	56,3			...
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	311,0	309,8			290,4	295,8			322,6
*Umsatzsteuer	Mill. DM	203,3	217,1			203,5	184,4			217,8
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	107,7	92,7			86,9	111,5			104,8
*Bundessteuern	Mill. DM	270,7	103,6			83,3	119,3			98,2
*Zölle	Mill. DM	30,4	0,5			0,5	0,6			...
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	217,6	91,4			74,7	105,0			...
*Landessteuern	Mill. DM	94,6	95,7			92,9	105,5			104,7
*Vermögensteuer	Mill. DM	20,5	19,0			18,3	16,2			17,9
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	53,9	56,3			54,7	61,2			58,7
*Biersteuer	Mill. DM	3,0	3,0			3,9	3,1			4,3
*Gemeindesteuern ²⁰⁾	Mill. DM	208,2	208,7			211,0	223,9			...
*Grundsteuer A ²¹⁾	Mill. DM	7,1	7,0			7,1	7,3			...
*Grundsteuer B	Mill. DM	25,8	31,4			33,2	40,5			...
*Gewerbesteuer										
nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	140,0	134,2			133,8	137,7			...
*Lohnsummensteuer	Mill. DM	18,0	18,6			18,9	17,7			...
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	878,1	733,8			733,1	732,7			772,5
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	382,9	390,7			383,1	383,0			424,3
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	195,9	211,4			237,6	204,1			222,6
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	28,6	28,0			29,1	26,2			27,3
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	775,2	767,8			712,0	740,2			822,1
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	452,3	463,6			453,6	456,7			490,7
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	199,7	180,6			136,5	151,8			199,3
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	28,6	28,0			29,1	26,2			55,3
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	285,6	293,9			272,6	311,8			...
*Gewerbesteuer										
nach Ertrag und Kapital (netto) ²²⁾	Mill. DM	82,8	78,2			75,6	85,8			...
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	134,7	141,2			119,7	139,8			...

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1974	1975	1975			1976			
		Monats- durchschnitt		Juli	August	Sept.	Juni	Juli	August	Sept.
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einfuhrpreise	1970=100	144,8	142,3	139,9	143,1	144,5	153,2	154,3	153,6	...
Ausfuhrpreise	1970=100	131,4	136,5	136,1	136,6	136,8	142,4	142,8	142,9	...
Grundstoffpreise	1970=100	137,4	137,7	136,4	137,6	138,7	147,3	148,1	148,9	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte ²³⁾	1970=100	129,4	135,5	135,5	135,6	136,0	141,0	141,7	142,0	142,3
landwirtschaftlicher Produkte ²³⁾	1970=100	117,6	133,2	130,0	132,5	136,1	p 145,5	p 144,5	p 150,9	...
*Preisindex für Wohngebäude, Bauleistungen am Gebäude ²⁴⁾	1970=100	135,6	138,9		139,4				145,0	
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ²³⁾	1970=100	131,1	138,7	138,2	138,6	140,1	148,9	149,0	p 148,8	...
Einzelhandelspreise	1970=100	125,9	133,9	134,7	134,2	134,6	140,0	138,9	139,3	139,1
*Preisindex der Lebenshaltung ²⁵⁾ insgesamt	1970=100	127,1	134,7	135,4	135,2	135,9	141,5	140,9	141,4	141,4
darunter für										
*Nahrungs- und Genußmittel	1970=100	123,6	130,1	132,2	130,6	130,5	139,0	137,1	137,5	136,4
Kleidung, Schuhe	1970=100	129,7	136,3	136,1	136,3	137,0	140,5	140,5	140,8	141,8
Wohnungsmieten	1970=100	125,1	133,2	134,1	134,6	135,0	140,1	140,5	140,7	140,9
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1970=100	149,8	165,5	164,9	166,2	173,2	175,9	175,6	176,5	177,3
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1970=100	123,1	131,0	130,6	130,2	130,8	135,3	134,4	135,1	135,7
Löhne und Gehälter²⁶⁾										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	429	448	455				491		
darunter *Facharbeiter	DM	455	473	480				515		
*weibliche Arbeiter	DM	273	291	298				323		
darunter *Hilfsarbeiter	DM	263	279	286				313		
Bruttostundenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	9,85	10,49	10,63				11,39		
darunter *Facharbeiter	DM	10,40	11,00	11,15				11,95		
*weibliche Arbeiter	DM	6,73	7,35	7,46				7,96		
darunter *Hilfsarbeiter	DM	6,50	7,06	7,17				7,69		
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter	Std.	43,4	42,7	42,8				43,1		
weibliche Arbeiter	Std.	40,5	39,5	40,0				40,5		
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 226	2 395	2 415				2 568		
*weiblich	DM	1 512	1 634	1 652				1 765		
Technische Angestellte										
*männlich	DM	2 432	2 595	2 639				2 784		
*weiblich	DM	1 501	1 603	1 619				1 712		
in Handel, Kredit und Versicherungen										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	1 948	2 093	2 123				2 257		
*weiblich	DM	1 252	1 367	1 379				1 498		
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 193	2 267	2 282				2 346		
weiblich	DM		(1 547)	(1 560)				(1 621)		
in Industrie und Handel zusammen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	DM	2 041	2 194	2 220				2 357		
weiblich	DM	1 322	1 440	1 452				1 570		
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 410	2 564	2 604				2 752		
weiblich	DM	1 502	1 601	1 618				1 709		

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

17) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter

18) einschließlich durchlaufender Kredite

20) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen

22) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

24) nur Neubau

26) Effektivverdienste

19) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung

21) einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten

23) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer

25) für alle privaten Haushalte

d) Bestandszahlen bei Kredite und Einlagen: Stand 31. 12.

Jahreszahlen A

erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹⁾				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- leistungen
1971	2 529	7,0	13,3	12,6	2	31	997	110	377	216	293
1972	2 554	6,4	11,5	12,8	- 3	24	1 006	85	395	210	317
1973	2 573	5,9	10,3	12,6	- 6	22	1 017	75	387	223	333
1974	2 583	5,8	9,9	12,4	- 7	11	1 003	65	388	214	336
1975	2 584	5,8	9,4	12,8	- 9	7	994	66	356	219	353

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen							Volkseinkommen			
	Schüler am 20. 9. ²⁾			Schulabgänger in %				Bruttoinlandsprodukt			Netto- inlands- produkt
	Grund-, Haupt- und Sonder- schulen	Real- schulen	Gymnasien	mit weniger als Haupt- schul- abschluß	mit Haupt- schul- abschluß	mit mittlerem Abschluß	mit Abitur	in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1962	
								Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %		in Mill. DM	in Mill. DM
1971	256	56	54	23	42	25	11	25 935	13,4	18 257	20 035
1972	262	61	60	22	43	24	11	28 547 ^a	10,1 ^a	18 834 ^a	21 924 ^a
1973	267	66	65	20	42	27	11	31 562 ^a	10,6 ^a	19 687 ^a	24 278 ^a
1974	267	72	69	...	...	...	...	34 269 ^a	8,6 ^a	20 238 ^a	26 300 ^a
1975	271	77	73	...	...	...	...	36 630 ^a	6,9 ^a	19 983 ^a	...

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 3. 12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung ⁵⁾		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁴⁾	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben
	insgesamt	darunter ³⁾ Milchkühe									
1971	1 364	477	1 667	4 946	477	2 848	2 085	4 297	1 698	322	596
1972	1 421	498	1 598	5 012	386	2 756	2 137	4 381	1 679	264	611
1973	1 496	504	1 659	4 746	415	2 661	2 166	4 323	1 710	242	628
1974	1 507	495	1 567	4 300	481	2 815	2 196	4 397	1 929	298	637
1975	1 525	503	1 620	4 280	460	2 763	2 234	4 477	1 853	159	735

Jahr	Industrie ⁶⁾										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Jahresmittel)		Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz ⁷⁾		Energieverbrauch				Produk- tions- index 9)
	insgesamt	Arbeiter				in Millionen	Bruttosumme in Mill. DM	insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle 1 000 t SKE 8)	Heizöl		1970=100
			insgesamt	schwer	in 1 000 t							
	in 1 000												Beschäft- igte 10) am 30. 6. in 1 000
1971	191	143	279	2 084	909	14 365	1 975	312	1 124	895	103	64
1972	188	139	267	2 231	1 020	15 275	2 399	245	1 142	897	108	63
1973	187	138	267	2 503	1 170	17 234	2 904	332	1 201	952	116	63
1974	187	136	256	2 738	1 359	20 285	3 811	380	1 152	932	119	57
1975	177	127	232	2 704	1 464	20 608	4 243	240	978	768	p 113	52

1) Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-erhebungen, ohne Soldaten

2) ohne integrierte Gesamtschulen, und zwar 1972 rund 800 Schüler, 1973 rund 1 250 Schüler, 1974 rund 1 600 Schüler, 1975 rund 2 000 Schüler

3) ohne Ammen- und Mutterkühe

4) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

5) gewerbliche und Hausschlachtungen, einschließlich des übergebietlichen Versandes, ohne übergebietlichen Empfang

6) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie

7) ohne Umsatz in Handelsware, ohne Erlöse aus Nebengeschäften und ohne Umsatzsteuer

8) Umrechnungsfaktor für Steinkohle-Einheit (SKE): Steinkohle und Steinkohlenbriketts = 1,0; Steinkohlenkoks = 0,97; Braunkohlenbriketts = 0,69

9) arbeitstäglich

10) einschließlich unbezahlter mithelfender Familienangehöriger

a) vorläufige Ergebnisse - Stand März 1976

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. Mai 1976			Bevölkerungsveränderung im Mai 1976			Kraftfahrzeugbestand am 1. Juli 1976	
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn oder -verlust (-)	Bevölkerungszunahme oder -abnahme (-)	insgesamt	Pkw ²⁾
		Vormonat	Vorjahresmonat 1)					
			in %					
FLENSBURG	92 929	- 0,1	- 1,3	- 5	- 86	- 91	28 987	26 492
KIEL	261 608	+ 0,1	- 0,6	- 84	435	351	79 194	72 705
LÜBECK	231 438	+ 0,0	- 0,8	- 123	136	13	67 828	61 625
NEUMÜNSTER	84 463	- 0,1	- 1,2	- 35	- 89	- 124	28 216	25 265
Dithmarschen	130 673	- 0,0	- 0,7	- 44	- 4	- 48	50 437	39 626
Hzgt. Lauenburg	151 612	- 0,0	+ 0,3	- 36	- 35	- 71	53 332	45 546
Nordfriesland	161 212	+ 0,2	- 0,4	- 38	311	273	62 669	50 313
Ostholstein	187 083	+ 0,1	+ 0,4	- 99	256	157	65 303	55 293
Pinneberg	253 481	+ 0,1	+ 0,2	- 44	217	173	90 162	79 053
Plön	113 687	- 0,0	+ 0,2	- 35	9	- 26	44 103	36 809
Rendsburg-Eckernförde	237 037	+ 0,0	+ 0,5	- 34	44	10	89 182	73 755
Schleswig-Flensburg	177 205	+ 0,0	+ 0,3	- 37	102	65	70 294	56 082
Segeberg	195 523	+ 0,0	+ 1,0	- 10	84	74	78 391	66 765
Steinburg	130 058	- 0,0	- 0,7	- 66	62	- 4	48 250	39 112
Stormarn	175 126	- 0,0	+ 1,0	- 46	40	- 6	65 165	57 008
Schleswig-Holstein	2 583 135	+ 0,0	- 0,0	- 736	1 482	746	921 513	785 449

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie ³⁾			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im September 1976 (vorläufige Zahlen)		
	Betriebe am 30. 9. 1976	Beschäftigte am 30. 9. 1976	Umsatz ⁴⁾ im September 1976 Mill. DM	Unfälle	Getötete ⁵⁾	Verletzte
FLENSBURG	56	8 655	107	48	-	59
KIEL	134	27 269	173	153	6	193
LÜBECK	132	27 032	253	154	1	180
NEUMÜNSTER	70	9 182	69	54	-	59
Dithmarschen	57	6 009	193	86	3	110
Hzgt. Lauenburg	91	8 746	93	93	5	121
Nordfriesland	46	2 826	56	105	2	155
Ostholstein	76	5 589	57	106	3	132
Pinneberg	210	21 585	217	145	2	200
Plön	33	2 270	26	65	1	90
Rendsburg-Eckernförde	119	10 706	221	128	3	176
Schleswig-Flensburg	63	4 413	82	71	4	94
Segeberg	177	13 647	150	125	5	148
Steinburg	91	9 974	144	69	1	91
Stormarn	140	14 874	254	128	3	171
Schleswig-Holstein	1 495	172 777	2 096	1 530	39	1 979

1) nach dem Gebietsstand vom 31. Mai 1976

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie

4) ohne Umsatz in Handelsware, ohne Erlöse aus Nebengeschäften und ohne Umsatzsteuer

5) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 31. März 1976			Offene Stellen am 31.8. 1976	Kuhmilcherzeugung im August 1976			Industriebeschäftigte (alle Betriebe, Totalerhebung) am 30.9.1975	
	in 1 000	Veränderung gegenüber			1 000 t	darunter an Meiereien geliefert	kg je Kuh und Tag	in 1 000	je 1 000 Einwohner
		VZ 1961	31.3.1975						
		in %							
Schleswig-Holstein	2 583	+ 11,4	- 0,0	10	146	94,3	9,3	181	70
Hamburg	1 713	- 6,5	- 1,0	10	1	94,3	8,6	180	104
Niedersachsen	7 232	+ 8,9	- 0,4	26	374	91,9	11,9	695	96
Bremen	716	+ 1,3	- 1,0	3	1	87,0	10,2	97	135
Nordrhein-Westfalen	17 110	+ 7,5	- 0,5	74	233	95,9	11,4	2 405	140
Hessen	5 546	+ 15,2	- 0,5	25	107	88,6	11,0	666	120
Rheinland-Pfalz	3 661	+ 7,1	- 0,6	13	75	91,0	10,2	380	104
Baden-Württemberg	9 144	+ 17,8	- 0,8	48	218	82,7	10,1	1 461	159
Bayern	10 803	+ 13,5	- 0,3	41	620	89,5	10,3	1 313	121
Saarland	1 094	+ 2,0	- 0,7	3	9	83,0	11,0	157	143
Berlin (West)	1 976	- 10,1	- 1,9	11	0	24,5	16,5	206	103
Bundesgebiet	61 577	+ 9,6	- 0,5	264	1 784	90,4	10,7	7 741	125

Land	Industrie ¹⁾				Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im Juni 1976			
	Beschäftigte am 31.5.1976 in 1 000	Umsatz ²⁾ im Mai 1976		Produk- tions- index 3) 1970=100 im Mai 1976	Beschäftigte am 30. Juni 1976		zum Bau genehmigte Wohnungen		fertiggestellte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands- umsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	170	1 694	17	124	51	20	1 667	6,5	633	2,5
Hamburg	169	2 242	19	.	32	19	548	3,2	607	3,5
Niedersachsen	676	6 822	24	115	148	20	4 168	5,8	1 646	2,3
Bremen	92	1 110	28	.	15	21	303	4,2	127	1,8
Nordrhein-Westfalen	2 286	22 159	23	112	290	17	9 230	5,4	4 944	2,9
Hessen	646	5 170	26	113	105	19	3 110	5,6	2 350	4,2
Rheinland-Pfalz	363	3 942	30	128	68	19	1 857	5,1	730	2,0
Baden-Württemberg	1 398	11 169	25	113	185	20	5 685	6,2	3 795	4,1
Bayern	1 254	9 791	24	122	240	22	6 475	6,0	2 280	2,1
Saarland	152	1 201	32	125	18	16	6 482	6,2	256	2,3
Berlin (West)	193	1 501	13	.	36	18	2 361	11,9	568	2,9
Bundesgebiet	7 399	66 802	24	115	1 188	19	36 086	5,9	17 936	2,9

Land	Straßenverkehrsunfälle ⁴⁾ mit Personenschaden im Juli 1976				Bestand an Spar- ⁵⁾ einlagen am 31.7.1976 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen			*Bruttoinlandsprodukt 1975 ⁶⁾	
	Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden	Mrd. DM	Anteil des produzie- renden Gewerbes ⁷⁾
Schleswig-Holstein	1 733	52	2 402	142	4 266	300	294	...	36,6	44,7
Hamburg	776	15	1 012	132	7 662	545	2 372	...	51,6	38,0
Niedersachsen	3 385	175	4 751	146	5 180	286	309	...	103,7	51,7
Bremen	339	11	397	120	5 769	413	947	...	16,0	42,7
Nordrhein-Westfalen	8 444	291	11 132	135	5 952	327	546	...	294,5	51,5
Hessen	2 630	108	3 637	142	6 576	349	477	...	96,5	42,8
Rheinland-Pfalz	2 263	67	3 163	143	5 677	292	342	...	57,8	56,5
Baden-Württemberg	4 251	195	6 097	148	6 246	356	500	...	157,9	56,2
Bayern	7 025	365	9 831	145	6 588	313	381	...	172,5	51,3
Saarland	608	26	819	139	5 115	289	299	...	16,5	50,7
Berlin (West)	960	21	1 166	124	5 603	196	687	...	38,5	48,0
Bundesgebiet	32 414	1 326	44 407	141	6 005	325	509	...	1 042,2	50,5

* An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie
2) ohne Umsatz in Handelsware, ohne Erlöse aus Nebengeschäften und ohne Umsatzsteuer

3) von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt

5) ohne Postspareinlagen

7) einschließlich Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei

4) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

6) vorläufige Ergebnisse

Erweiterte Kreiszahlen

*Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. Dezember 1975			Eheschließungen 1975		Lebendgeborene 1975		Gestorbene (ohne Totgeborene) 1975		Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)
	insgesamt	männlich	Einwohner je km ²	Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 1 000 Einwohner	
	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
FLensburg	93 213	43 700	1 654	650	6,9	952	10,1	1 268	13,5	- 316
KIEL	262 164	123 491	2 380	1 680	6,4	2 370	9,0	3 663	13,9	- 1 293
LÜBECK	232 270	107 643	1 086	1 483	6,4	2 171	9,3	3 303	14,2	- 1 132
NEUMÜNSTER	84 777	39 919	1 185	536	6,3	875	10,3	1 162	13,6	- 287
Dithmarschen	131 090	62 280	95	739	5,6	1 267	9,6	1 882	14,3	- 615
Hzgt. Lauenburg	151 158	73 109	120	816	5,4	1 488	9,8	2 062	13,6	- 574
Nordfriesland	161 066	78 619	80	961	5,9	1 401	8,7	1 883	11,6	- 482
Ostholstein	186 504	88 655	134	1 033	5,5	1 574	8,4	2 458	13,2	- 884
Pinneberg	253 083	121 939	382	1 448	5,7	2 404	9,5	2 903	11,5	- 499
Plön	113 633	55 545	105	605	5,3	1 062	9,4	1 358	12,0	- 296
Rendsburg-Eckernförde	236 805	114 970	108	1 386	5,9	2 246	9,5	2 848	12,1	- 602
Schleswig-Flensburg	177 021	87 762	85	992	5,6	1 738	9,8	2 156	12,2	- 418
Segeberg	194 656	94 583	145	1 077	5,6	2 063	10,7	2 056	10,6	+ 7
Steinburg	130 292	62 420	123	681	5,2	1 176	9,0	1 904	14,5	- 728
Stormarn	174 680	84 115	228	883	5,1	1 495	8,6	2 087	12,0	- 592
Schleswig-Holstein	2 582 412	1 238 750	165	14 970	5,8	24 282	9,4	32 993	12,8	- 8 711

KREISFREIE STADT Kreis	Über die Kreisgrenze		Wande- rungs- gewinn (+) oder -verlust (-)	Ärzte am 31. Dezember 1975		Zahnärzte und sonstige Zahn- behandler am 31. 12. 1975	Bundestagswahl ²⁾³⁾ am 3. 10. 1976		
	Zugezogene 1975	Fortgezogene 1975		insgesamt	darunter in freier Praxis 1)		von den gültigen Stimmen entfielen in % auf		
						CDU	SPD	FDP	
	*	*	*	*	*	*	*	*	*
FLensburg	5 987	6 986	- 999	250	132	71	35,6	54,9	8,8
KIEL	15 769	16 602	- 833	947	322	260	36,1	54,6	8,4
LÜBECK	10 514	11 622	- 1 108	657	271	189	40,0	51,4	7,8
NEUMÜNSTER	3 350	3 931	- 581	188	93	58	40,9	50,9	7,6
Dithmarschen	4 299	4 563	- 264	171	111	67	49,1	42,9	7,3
Hzgt. Lauenburg	8 071	7 228	+ 843	177	103	71	46,3	44,5	8,5
Nordfriesland	9 116	9 193	- 77	232	135	71	47,3	42,5	9,5
Ostholstein	11 522	10 215	+ 1 307	354	196	117	46,2	45,5	7,6
Pinneberg	14 389	14 073	+ 316	362	232	127	44,2	44,6	10,5
Plön	6 931	6 390	+ 541	117	71	55	45,3	46,3	7,6
Rendsburg-Eckernförde	12 627	10 722	+ 1 905	260	160	109	45,5	45,6	8,3
Schleswig-Flensburg	9 222	8 143	+ 1 079	226	119	62	47,4	43,5	8,5
Segeberg	13 174	10 799	+ 2 375	273	124	83	46,9	41,4	11,0
Steinburg	4 605	5 017	- 412	154	92	62	47,0	44,7	7,4
Stormarn	12 177	9 489	+ 2 688	212	121	75	45,7	42,6	11,0
Schleswig-Holstein	141 753	134 973	+ 6 780	4 580	2 282	1 477	44,1	46,4	8,8

1) einschließlich Ärzte mit Tätigkeit auch im Krankenhaus

2) Zweitstimmen

3) einschließlich Briefwähler

noch: Erweiterte Kreiszahlen

*Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Industriebeschäftigte (alle Betriebe, Totalerhebung) am 30. 9. 1975		Industrie 1975 ¹⁾							
			Betriebe ¹⁾	Beschäftigte (einschl. Auszubildende)			geleistete Arbeiter- stunden	Löhne und Gehälter (brutto)		
	Anzahl	je 1 000 Einw.		insgesamt	davon			insgesamt	darunter Löhne	
			Ange- stellte ²⁾		Arbeiter	in 1 000 DM				
im Durchschnitt des Jahres							in 1 000	1 000 DM		
FLENSBURG	8 722	93	*	58	8 538	1 868	6 670	11 608	176 081	125 641
KIEL	28 810	110	*	140	28 739	9 218	19 521	34 336	710 121	440 822
LÜBECK	27 901	120	*	139	27 431	7 359	20 072	37 256	643 830	433 677
NEUMÜNSTER	9 838	116	*	74	9 824	2 552	7 272	12 477	214 456	146 251
Dithmarschen	6 296	48	*	61	6 034	1 459	4 575	8 735	142 322	99 416
Hzgt. Lauenburg	9 159	61	*	97	8 820	2 170	6 650	12 624	195 594	137 056
Nordfriesland	2 687	17	*	46	2 454	477	1 977	3 829	53 569	40 961
Ostholstein	5 998	32	*	75	5 744	1 683	4 061	7 315	114 846	72 254
Pinneberg	22 749	90	*	224	22 119	7 684	14 435	26 566	537 879	302 332
Plön	2 491	22	*	37	2 369	601	1 768	3 196	53 361	36 322
Rendsburg-Eckernförde	11 444	48	*	123	11 052	2 407	8 645	16 436	244 893	179 025
Schleswig-Flensburg	4 692	27	*	67	4 451	922	3 529	6 875	95 296	69 869
Segeberg	14 345	74	*	177	14 021	4 723	9 298	17 035	344 298	200 693
Steinburg	10 209	78	*	95	9 923	2 173	7 750	13 635	240 124	174 259
Stormarn	15 622	90	*	136	15 344	4 918	10 426	19 601	401 556	245 665
Schleswig-Holstein	180 963	70	*	1 549	176 863	50 214	126 649	231 526	4 168 224	2 704 242

KREISFREIE STADT Kreis	noch: Industrie 1975 ¹⁾							
	Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)		Kohle- verbrauch	Heizölverbrauch		Gas- verbrauch ⁴⁾	Strom- verbrauch	
	insgesamt	darunter Auslands- umsatz		insgesamt	darunter schweres Heizöl			
	1 000 DM		in t SKE ³⁾	t		in 1 000 m ³	in 1 000 kWh	
FLENSBURG	1 063 518	239 185	*	.	31 039	25 735	189	83 465
KIEL	2 626 182	1 012 841	*	1 849	27 121	5 080	5 867	161 049
LÜBECK	2 612 032	953 712	*	.	44 445	20 350	118 188	287 525
NEUMÜNSTER	637 422	102 592	*	.	13 262	3 552	4 802	117 792
Dithmarschen	1 896 361	362 357	*	.	311 836	304 635	.	300 397
Hzgt. Lauenburg	710 743	129 572	*	.	18 778	9 173	489	58 625
Nordfriesland	493 671	79 683	*	.	5 704	317	.	15 894
Ostholstein	591 081	58 828	*	5 115	17 422	13 720	2 649	41 318
Pinneberg	2 167 867	299 815	*	387	79 386	47 979	8 171	244 170
Plön	258 450	10 791	*	-	3 769	994	.	23 663
Rendsburg-Eckernförde	1 307 957	265 856	*	.	41 189	22 641	318	87 504
Schleswig-Flensburg	895 441	130 050	*	.	47 173	30 843	.	67 242
Segeberg	1 559 615	230 284	*	.	24 677	4 107	29 588	101 105
Steinburg	1 249 306	118 379	*	.	282 766	268 839	4 127	288 633
Stormarn	2 538 586	249 504	*	932	29 367	10 503	4 709	125 959
Schleswig-Holstein	20 608 231	4 243 451	*	249 359	977 934	768 468	190 350	2 004 340

1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten

2) einschließlich tätiger Inhaber

3) 1 t Steinkohle-Einheit (SKE) = 1 t Steinkohle = 1 t Steinkohlebriketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle

4) umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/m³

noch: Erweiterte Kreiszahlen

*Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Wohnungsbestand am 31.12.1975		Fertiggestellte Wohngebäude 1975		Fertiggestellte Wohnungen ¹⁾ 1975		
	Wohngebäude	Wohnungen	insgesamt	darunter Gebäude mit 1 und 2 Wohnungen	insgesamt	und zwar	
						in Wohngebäuden mit 1 und 2 Wohnungen	öffentlich voll- und teilgefördert
	*	*	*	*	*	*	*
FLENSBURG	10 940	39 857	167	141	571	152	167
KIEL	26 718	111 285	271	185	1 813	207	366
LÜBECK	34 234	100 413	262	206	865	226	106
NEUMÜNSTER	13 968	34 972	84	62	332	66	93
Dithmarschen	35 069	50 823	478	456	815	473	162
Hzgt. Lauenburg	31 894	59 833	660	617	1 282	677	167
Nordfriesland	40 993	66 716	574	530	1 175	604	89
Ostholstein	38 717	78 602	623	551	1 708	619	179
Pinneberg	46 144	98 904	978	874	2 485	946	197
Plön	24 542	43 223	558	530	1 083	587	178
Rendsburg-Eckernförde	49 992	88 934	1 008	968	1 815	1 057	210
Schleswig-Flensburg	39 368	62 767	731	708	1 127	772	197
Segeberg	37 858	70 768	906	877	1 447	931	72
Steinburg	29 187	51 743	520	490	1 085	532	160
Stormarn	34 790	66 081	798	735	2 006	819	100
Schleswig-Holstein	494 414	1 024 921	8 618	7 930	19 609	8 668	2 443

KREISFREIE STADT Kreis	noch: Fertiggestellte Wohnungen ¹⁾ 1975					Fertig- gestellte Wohnräume ¹⁾ 1975 insgesamt mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen	Bauüberhang am 31.12.1975	
	von den Wohnungen hatten ... Wohnräume mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen						Wohnungen	
	1 und 2	3	4	5	6 und mehr	im Bau ²⁾	noch nicht begonnen	
	*	*	*	*	*	*	*	
FLENSBURG	45	147	173	150	56	2 382	341	98
KIEL	558	171	366	454	264	6 894	998	752
LÜBECK	155	144	239	186	141	3 559	672	394
NEUMÜNSTER	72	45	117	55	43	1 312	416	173
Dithmarschen	89	88	182	217	239	3 871	632	374
Hzgt. Lauenburg	91	168	380	318	325	6 105	1 030	786
Nordfriesland	249	189	242	250	245	5 234	1 158	365
Ostholstein	426	215	403	363	301	7 076	1 314	728
Pinneberg	286	416	746	614	423	10 663	1 534	848
Plön	38	123	270	303	349	5 483	553	272
Rendsburg-Eckernförde	156	224	401	486	548	8 648	1 483	586
Schleswig-Holstein	82	108	263	320	354	5 627	939	336
Segeberg	67	128	343	421	488	7 344	1 615	879
Steinburg	241	95	266	250	233	4 544	700	300
Stormarn	463	161	458	547	377	8 420	1 643	1 017
Schleswig-Holstein	3 018	2 422	4 849	4 934	4 386	87 162	15 028	7 908

1) in Wohn- und Nichtwohngebäuden

2) unter Dach und noch nicht unter Dach, einschließlich bezogener Wohnungen in noch nicht fertiggestellten Gebäuden

noch: Erweiterte Kreiszahlen

*Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Kraftfahrzeugbestand am 1. 7. 1976				Straßenverkehrsunfälle 1975			
	insgesamt	darunter			Unfälle mit Personen- schaden	verunglückte Personen	darunter	
		Personen- kraftwagen ¹⁾	Last- kraftwagen	Zug- maschinen ²⁾			Getötete	Schwer- verletzte
*	*	*	*	*	*	*	*	
FLensburg	28 987	26 492	1 571	168	526	695	17	153
KIEL	79 194	72 705	4 102	492	1 515	1 899	28	471
LÜBECK	67 828	61 625	3 829	759	1 426	1 801	31	499
NEUMÜNSTER	28 216	25 265	1 767	457	656	807	10	162
Dithmarschen	50 437	39 626	2 332	7 393	880	1 218	57	380
Hzgt. Lauenburg	53 332	45 546	2 063	4 507	827	1 161	59	470
Nordfriesland	62 669	50 313	2 796	7 959	1 148	1 640	54	528
Ostholstein	65 303	55 293	2 830	5 594	1 444	2 117	59	725
Pinneberg	90 162	79 053	4 871	4 422	1 482	1 931	38	569
Plön	44 103	36 809	1 643	4 628	667	951	40	292
Rendsburg-Eckernförde	89 182	73 755	3 719	9 799	1 508	2 079	69	615
Schleswig-Flensburg	70 294	56 082	2 680	9 863	999	1 484	66	501
Segeberg	78 391	66 765	3 868	6 289	1 377	1 921	79	547
Steinburg	48 250	39 112	2 280	5 547	820	1 148	37	376
Stormarn	65 165	57 008	3 324	3 464	1 101	1 522	40	485
Schleswig-Holstein	921 513	785 449	43 675	71 341	16 376	22 374	684	6 773

KREISFREIE STADT Kreis	Bruttoausgaben der Sozialhilfe 1975				Empfänger ³⁾ von Sozialhilfe 1975		
	Hilfe zum Lebens- unterhalt	Hilfe in besonderen Lebenslagen	insgesamt	DM je Einwohner	im Laufe des Jahres	Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten am 31. Dezember 1975	
						insgesamt	je 1 000 Einwohner
*	*	*	*	*	*	*	
FLensburg	8 937	7 635	16 572	177,79	4 875	2 318	24,9
KIEL	20 981	24 832	45 813	174,75	15 116	6 915	26,4
LÜBECK	23 075	27 682	50 757	218,53	14 251	6 453	27,8
NEUMÜNSTER	6 157	6 718	12 875	151,87	4 551	2 238	26,4
Dithmarschen	4 507	5 611	10 118	77,19	3 394	1 481	11,3
Hzgt. Lauenburg	6 536	12 466	19 002	125,71	5 045	1 915	12,7
Nordfriesland	6 405	9 693	16 098	99,94	5 106	2 056	12,8
Ostholstein	6 982	11 812	18 794	100,77	5 730	2 211	11,9
Pinneberg	9 962	17 874	27 836	109,99	8 495	2 986	11,8
Plön	4 019	7 201	11 220	98,74	3 479	1 259	11,1
Rendsburg-Eckernförde	8 753	15 327	24 080	101,69	7 641	2 888	12,2
Schleswig-Flensburg	6 786	9 518	16 304	92,10	6 115	2 426	13,7
Segeberg	7 057	10 451	17 508	89,95	5 923	2 420	12,4
Steinburg	7 326	11 835	19 161	147,06	5 825	2 112	16,2
Stormarn	6 669	11 633	18 302	104,77	5 033	1 753	10,0
Landesbehörden	50	96 843	96 894	37,52	345	-	-
Schleswig-Holstein	134 202	287 132	421 334	163,16	100 924	41 431	16,0

1) einschließlich Kombinationskraftwagen

2) zulassungspflichtige

3) ohne Nichtseßhafte und ohne solche, die nur einmalige Hilfe zum Lebensunterhalt bekamen

noch: Erweiterte Kreiszahlen

*Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis		Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände								
		Steuern und steuerähnliche Einnahmen 1975 ¹⁾								
		Gemeinden und Gemeindeverbände insgesamt (netto)		Gemeinden						
				zusammen (netto)		Grund- steuer A 2)	Grund- steuer B 3)	Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital		
1 000 DM	DM je Einw. 4)	1 000 DM	DM je Einw. 4)	1 000 DM	1 000 DM	1 000 DM	1 000 DM	1 000 DM		
*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	
FLENSBURG	49 686	529	49 686	529	87	6 119	27 139	10 407	16 732	
KIEL	171 822	653	171 822	653	136	19 280	69 012	27 867	41 145	
LÜBECK	157 958	678	157 958	678	220	16 177	75 360	31 234	44 126	
NEUMÜNSTER	46 684	547	46 684	547	87	5 753	17 794	6 669	11 125	
Dithmarschen	48 685	371	46 441	353	3 022	5 227	24 782	11 345	13 436	
Hzgt. Lauenburg	56 632	375	53 476	354	1 812	5 999	19 617	8 330	11 287	
Nordfriesland	58 853	363	54 503	336	3 390	8 236	24 169	9 909	14 260	
Ostholstein	70 002	375	65 382	350	3 168	8 538	27 527	11 026	16 501	
Pinneberg	126 800	502	123 127	487	1 604	11 614	60 928	26 260	34 668	
Plön	39 137	345	37 378	330	2 128	4 403	13 198	5 871	7 327	
Rendsburg-Eckernförde	82 172	348	79 241	336	3 795	8 860	35 830	15 413	20 417	
Schleswig-Flensburg	55 196	313	52 735	299	3 448	5 446	25 545	10 938	14 607	
Segeberg	79 174	409	75 803	391	1 899	6 922	48 224	21 616	26 608	
Steinburg	52 357	400	50 611	387	1 882	5 697	24 767	9 194	15 572	
Stormarn	80 536	464	77 216	444	1 350	7 357	42 848	17 714	25 134	
Schleswig-Holstein	1 175 693	455	1 142 063	442	28 030	125 628	536 739	223 793	312 946	

KREISFREIE STADT Kreis		noch: Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände					
		noch: Steuern und steuer- ähnliche Einnahmen 1975 ¹⁾		Baumaßnahmen 1975 ⁵⁾			
		noch: Gemeinden		Gemeinden und Gemeindeverbände		kreisangehörige Gemeinden und Ämter	
		Lohnsummen- steuer	Gemeindeanteil an der Einkommensteuer				
1 000 DM	1 000 DM	DM je Einw. 4)	1 000 DM	DM je Einw. 4)			
*	*	*	*	*	*	*	
FLENSBURG	-	24 040	21 538	229	.	.	
KIEL	30 485	74 540	57 189	217	.	.	
LÜBECK	27 455	58 245	52 349	225	.	.	
NEUMÜNSTER	7 552	19 961	38 756	454	.	.	
Dithmarschen	-	24 327	60 235	458	43 321	330	
Hzgt. Lauenburg	2 180	31 522	44 862	297	39 362	260	
Nordfriesland	544	26 857	76 084	469	53 844	332	
Ostholstein	146	35 455	59 134	317	53 434	286	
Pinneberg	3 308	67 577	89 017	352	78 989	312	
Plön	1 452	21 434	50 080	442	40 597	358	
Rendsburg-Eckernförde	202	44 980	90 077	382	77 104	327	
Schleswig-Flensburg	-	27 224	60 353	342	42 179	239	
Segeberg	-	39 877	82 234	424	57 390	296	
Steinburg	780	26 193	47 421	362	46 299	354	
Stormarn	218	42 597	67 485	388	53 839	310	
Schleswig-Holstein	74 321	564 829	896 812	347	586 360	307	

1) kassenmäßige Einnahmen gemäß vierteljährlicher Finanzstatistik 2) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen
 3) einschl. Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten 4) Bevölkerungsstand 30.6. 1975
 5) Kassenangaben gemäß vierteljährlicher Finanzstatistik

Schluß: Erweiterte Kreiszahlen

*Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

noch: Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände						
KREISFREIE STADT Kreis	Realsteueraufbringungskraft 1975 ¹⁾				Steuereinnahmekraft ²⁾ der Gemeinden 1975	
	insgesamt		aus Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme			
	1 000 DM	DM je Einwohner ³⁾	1 000 DM	DM je Einwohner ³⁾	1 000 DM	DM je Einwohner ³⁾
	*	*	*	*	*	*
FLensburg	28 732	305,93	23 850	253,95	42 533	452,89
KIEL	113 668	432,22	99 707	379,13	158 833	603,95
LÜBECK	111 158	476,79	97 753	419,30	138 770	595,23
NEUMÜNSTER	29 549	346,23	25 043	293,44	42 191	494,36
Dithmarschen	33 450	254,57	24 726	188,18	46 740	355,71
Hzgt. Lauenburg	33 621	222,42	24 783	163,95	55 346	366,14
Nordfriesland	37 113	228,95	24 724	152,52	53 408	329,48
Ostholstein	40 151	215,03	27 534	147,45	63 858	341,99
Pinneberg	81 402	321,99	66 451	262,85	122 808	485,77
Plön	21 902	193,24	14 811	130,68	37 592	331,68
Rendsburg-Eckernförde	50 230	212,75	36 546	154,79	79 613	337,20
Schleswig-Flensburg	35 106	198,81	25 458	144,17	51 556	291,96
Segeberg	60 392	311,69	49 810	257,07	80 411	415,01
Steinburg	34 363	262,65	26 280	200,87	49 752	380,27
Stormarn	53 641	308,75	43 614	251,04	77 662	447,01
Schleswig-Holstein	764 478	252,22	611 090	236,50	1 101 073	426,12

Bruttoinlandsprodukt 1974 ⁴⁾							
KREISFREIE STADT Kreis	insgesamt in Mill. DM	davon				DM je Kopf der	
		Land- und Forstwirtschaft	waren- produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- leistungen	Wohn- bevölkerung	Wirtschafts- bevölkerung
		%					
	*	*	*	*	*	*	*
FLensburg	1 620	0,2	33,0	31,0	35,8	17 050	14 330
KIEL	4 505	0,3	29,8	22,2	47,8	17 030	14 430
LÜBECK	3 858	0,6	44,4	22,5	32,5	16 400	15 120
NEUMÜNSTER	1 225	0,7	44,8	24,4	30,1	14 240	13 410
Dithmarschen	2 162	9,7	53,7	14,6	22,0	16 320	16 650
Hzgt. Lauenburg	1 391	10,2	41,3	15,0	33,5	9 240	11 490
Nordfriesland	1 784	14,8	23,9	21,1	40,2	11 010	11 070
Ostholstein	1 770	11,1	29,5	17,3	42,1	9 510	10 650
Pinneberg	3 244	5,3	46,8	19,5	28,4	12 820	16 020
Plön	920	16,4	31,8	13,9	38,0	8 130	10 600
Rendsburg-Eckernförde	2 604	11,6	41,2	15,9	31,3	11 090	12 560
Schleswig-Flensburg	1 673	19,7	28,3	16,7	35,3	9 510	10 670
Segeberg	2 171	8,4	46,7	17,0	27,9	11 400	14 030
Steinburg	1 925	8,6	31,0	15,2	45,3	14 580	15 380
Stormarn	2 798	3,7	62,4	11,5	22,3	16 360	21 640
Schleswig-Holstein	33 650	6,7	40,2	18,8	34,3	13 030	13 950

1) Summe der Grundbeträge multipliziert mit dem landesdurchschnittlichen Hebesatz. Die Grundbeträge ergeben sich, indem man je Gemeinde die kassenmäßigen Einnahmen durch den jeweiligen Hebesatz dividiert und diesen Quotienten mit 100 multipliziert

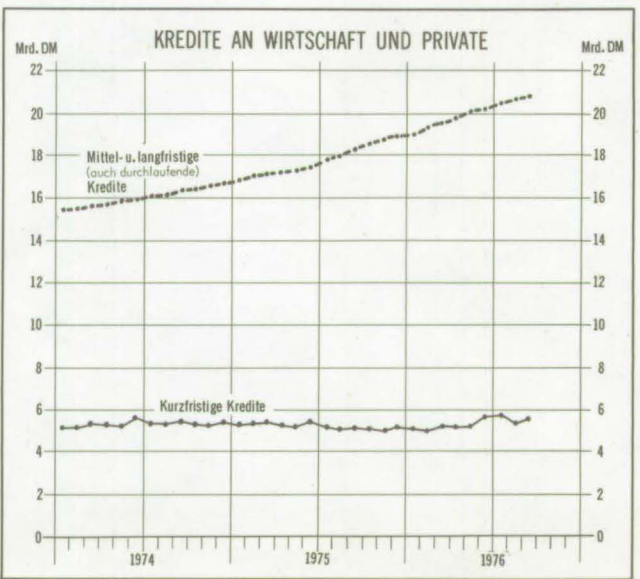
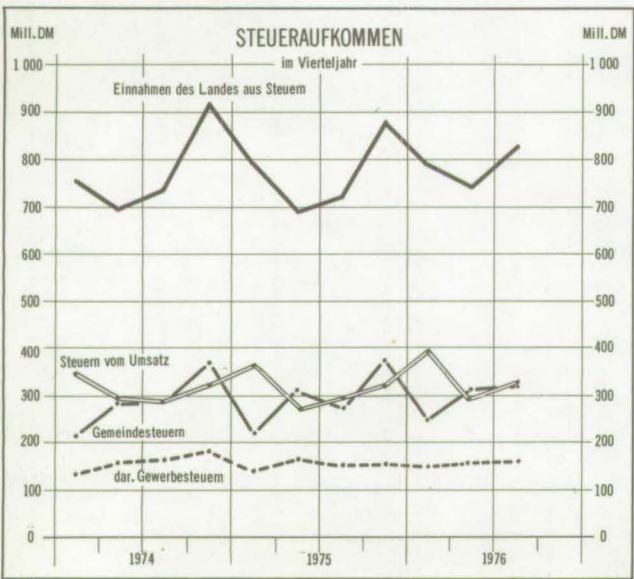
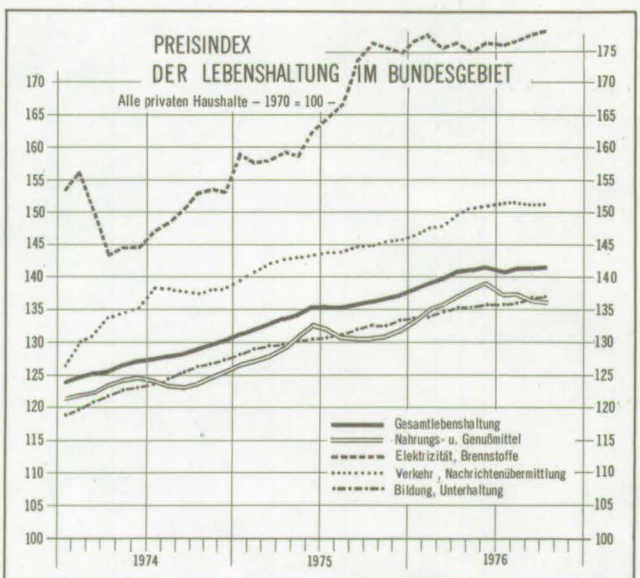
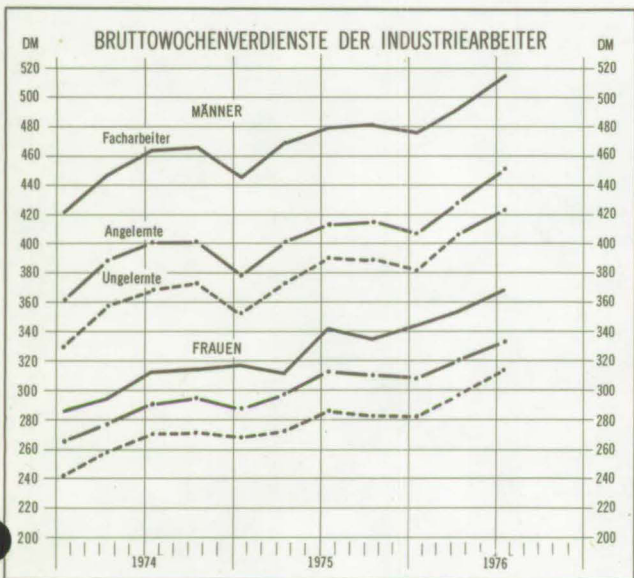
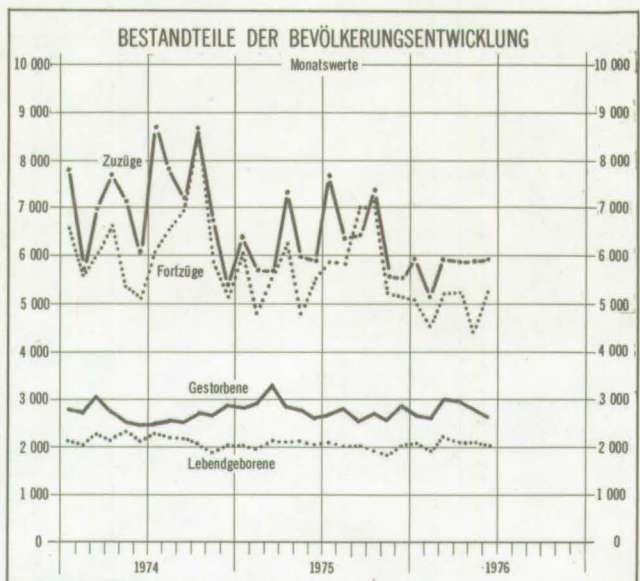
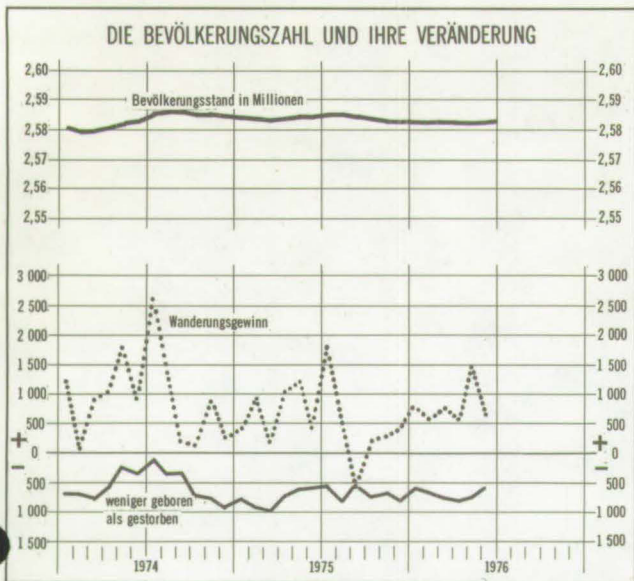
2) Realsteueraufbringungskraft abzüglich Gewerbesteuerumlage und zuzüglich Gemeindeanteil an der Einkommensteuer

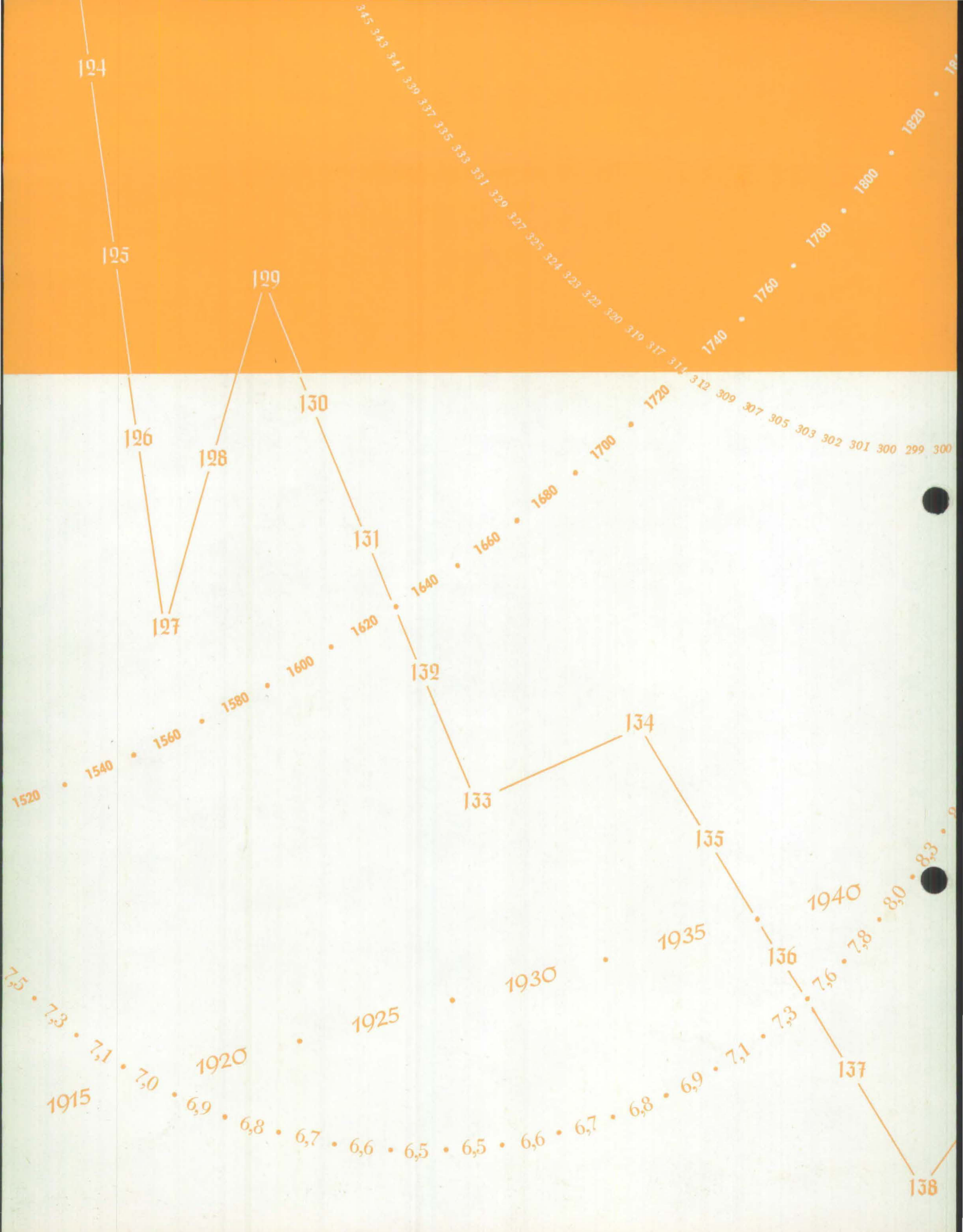
3) Bevölkerungsstand 30.6.1975

4) vorläufige Ergebnisse

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauhauptgewerbe und Nahrungs- und Genußmittelindustrie.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, 23 Kiel 1, Postfach 11 41; Mühlenweg 166; Fernruf (04 31) 4 07 11

Schriftleitung: Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Lieselotte Korscheya

Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel, Ringstraße 19/21 — Auflage: 750

Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 25,— DM

— Nachdruck, auch auszugsweise, ist gern gestattet, wenn die Quelle genannt wird —

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen